

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

333 (6.12.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-790310](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-790310)

Einzelpreis 10 Pf.

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Feiertagen. Der Einzelpreis beträgt monatlich 3 Reichsmark.

Heute: Neuer Roman

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Sachverständiger Wilhelm von Bülow, — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Romuald Hartig, für Rechtswesen Alfred Witten, für den demnächstigen Teil 3. Heft, für Handel und Wirtschaft Dr. Schmidt, für Kunst, Spiel und Sport S. Kublmann, für den Anzeigenteil Dr. Dr. Weismann, Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 87. (Fernr. F 6 Seerwald 2526). — Druck und Verlag von W. Schatz in Oldenburg.

Nummer 333

Oldenburg, Dienstag, den 6. Dezember 1932

66. Jahrgang

Heute um 3 Uhr Reichstag

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 6. Dezember.

Vertagung des Reichstags oder Kampf zwischen Regierung und Parlament noch vor Weihnachten — das ist die Frage, die heute im Brennpunkt des innerpolitischen Interesses steht. Auch das neue Reichskabinett beschäftigte sich am Montagvormittag im Zusammenhang mit dem Bericht des Reichstagspräsidenten Göring. Die Unterredung zwischen Schleicher und Göring soll noch fortgesetzt werden. Immerhin hält man in Regierungskreisen den reibungslosen Ablauf der konstituierenden Sitzung des neuen Reichstags, die am Dienstagmittag 3 Uhr beginnt, für gesichert. Das würde bedeuten, daß der Reichstag sich am Dienstag darauf beschränkt, den Namensaufruf der neuen Abgeordneten unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten General Viehmann vorzunehmen und danach die Sitzung sofort zu schließen.

Zwar muß damit gerechnet werden, daß von kommunistischer Seite Störungen zu erwarten sind. Die SPD. wird zweifellos Anträge auf Aufhebung der letzten Verordnungen, auf die Erteilung von Mißtrauensvoten usw. zur sofortigen Behandlung stellen. Wenn aber dazwischen Widerspruch erhoben wird, können sie nicht sofort behandelt werden, und es scheint, daß über die Notwendigkeit eines entscheidenden Eingriffs gegen die kommunistischen Störungen bis zu den Nationalsozialisten hinüber volles Einverständnis herrscht.

Nach Schluß der konstituierenden Sitzung wird dann voraussichtlich sofort der Vorkonferenz des Reichstags zusammenzutreten, um über die weiteren Dispositionen zu beschließen. Am Mittwoch muß eine zweite Reichstagsitzung auf jeden Fall noch stattfinden, da das Parlament sein neues Präsidium zu wählen hat.

Endgültig ist hier die Lage noch nicht geklärt, wenn es auch als wahrscheinlich gilt, daß Göring als Kandidat der stärksten Fraktion den Vortritt des Reichstagspräsidenten wieder befehlt. Zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen bestehen aber gerade wegen der Wahl des Reichspräsidenten noch große Meinungsverschiedenheiten. Die Nationalsozialisten wollen den deutschnationalen Kandidaten Graf Schirring nicht wiedewählen, weil er feinerzeit gelegentlich der Anbahnung des Reichstagspräsidenten bei Hindenburg, Anfang September dieses Jahres, seine von Görings Vortrag abweichende Auffassung über das Kabinett v. Papen zum Ausdruck brachte. Umgekehrt sind deshalb, wie es scheint, auch die Deutschnationalen nicht bereit, den Anspruch der Nationalsozialisten auf den Präsidentenposten anzuerkennen.

Unter Umständen wird bereits bei den Vorbesprechungen über die Neuwahl des Reichstagspräsidenten gefahrt werden, ob sich eine Parlamentsmehrheit für die Vertagung des Reichstags bis Mitte Januar findet, wie es den Wünschen der Reichsregierung am meisten entsprechen würde. Die Entscheidung darüber liegt in erster Linie bei den Sozialdemokraten und den Nationalsozialisten. Von nationalsozialistischer Seite hört man hierzu, daß eine so verhältnismäßig kurzfristige Vertagung bis Mitte Januar unter gewissen Voraussetzungen ein distanzvolles erscheint. Allerdings rechnet man in diesem Falle wohl damit, daß der Reichskanzler seine Regierungserklärung noch im Laufe dieser Woche abgibt, und daß sie ihrem Inhalt und Ton nach der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion die Zustimmung zu einer Vertagung der Aussprache über die Regierungserklärung bis Mitte Januar ermöglicht. So wird unter anderem in parlamentarischen Kreisen davon gesprochen, daß die Regierungserklärung die Anknüpfung einer möglichst umfassenden A-

nektion unter gleichzeitiger Aufhebung der Sondergerichtsbarkeit enthalten müsse.

Von einer der Regierung nachstehenden Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß über den voraussichtlichen Inhalt der Regierungserklärung im gegenwärtigen Zeitpunkt selbstverständlich noch nichts gesagt werden könne. Allerdings sei die Regierung trotz ihres Versprechens nach einer fünf- bis sechswöchigen Reichstagspause grundsätzlich bereit, ihr Programm jederzeit vor dem Parlamente darzulegen. Lediglich im Hinblick auf die Ausarbeitung gewisser Einzelpunkte halte das Kabinett es für zweckmäßiger, die Reichstagsarbeiten für einige Wochen auszusetzen, um dadurch der Regierung Gelegenheit zu eingehender Fühlungnahme mit den maßgebenden parlamentarischen und wirtschaftlichen Instanzen zu geben.

In Regierungskreisen glaubt man zuversichtlich, eine Vertagung der Reichstagsarbeiten bis zum 10. oder 15. Januar durchsetzen zu können, da man der Meinung ist, daß zur Zeit keine der großen politischen Gruppen — vielleicht mit Ausnahme der Kommunisten — ein Interesse an der nochmaligen Reichstagsauflösung und Neuwahlen haben kann. Und die Frage, ob vor der Regierungserklärung oder unmittelbar danach vertagt werden soll, hält man in der Weisheitstraße politisch für ziemlich bedeutungslos.

Auf jeden Fall läßt man deutlich durchblicken, daß das Kabinett v. Schleicher nicht zögern würde, zu den äußersten Konsequenzen zu greifen, falls der Reichstag sich etwa annehmen sollte, die Aufhebung der letzten Verordnungen anzunehmen. Dagegen halten wir es unter gewissen Voraussetzungen für denkbar, daß die Regierung ein von der nationalsozialistisch-kommunistischen Sperrmehrheit angenommenes Mißtrauensvotum nicht sofort mit der Auflösung des Reichstags beantwortet, sondern bis auf weiteres als geschäftsführendes Kabinett im Amt bleiben würde. Man darf daraus schließen, daß der Reichspräsident bereit ist, innerhalb bestimmter Grenzen auch dem neuen Reichskanzler nötigenfalls das Auflösungsdekret zur Verfügung zu stellen.

Die Reichsregierung wird an der konstituierenden Sitzung des Parlaments nicht teilnehmen. Sie wird auf der Regierungsbank frühestens am Mittwoch nach der Wahl des Reichstagspräsidenten vertreten sein. Denn danach wird endgültige Klarheit darüber geschaffen werden müssen, ob der Reichstag bereit ist, den Wünschen der Regierung auf Vertagung zu entsprechen oder ob in diesem Falle die Regierungserklärung noch vor der großen Weihnachtspause oder erst unmittelbar danach entgegengenommen werden soll.

Auch die Reichstagsfraktionen beschäftigen sich im Laufe des Montag zum Teil bereits mit der innerpolitischen Lage. So tagten neben dem Zentrum, den Christlichsozialen und der Sozialdemokratie auch die Kommunisten, die ein großes Votum von Anträgen beschlossen. Außer Mißtrauensvoten gegen das Kabinett v. Schleicher werden vor allem Forderungen für die Erwerblosen und für die Verkündung einer politischen Amnestie erhoben.

Nachdem der Montag ganz der "Tag der Fraktionen" gewesen war, liegen sich an Hand der Berichte

Heute: 3 Bellagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Mittelzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Fernort die 30 mm breite Mittelzeile für die 60 Pf., auswärtige 60 Pf., bei Verleibung, Streifen usw., hat der Verleger keinerlei Anspruch auf die Verteilung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

über die Sitzungen weitere interessante Rückschlüsse auf den tatsächlichen Aufmarsch der Fronten zur Eröffnung des neuen Reichsparlamentes ziehen. Die Nationalsozialisten wurden im Laufe des Reichstagspräsidenten Göring von dem mächtig in Berlin weilenden Hitler in Pflicht genommen. Sie werden einen Gesetzentwurf auf Stellvertretung des Reichspräsidenten, vorgesehen für den Fall, daß dieser behindert ist oder vor Ablauf der Amtszeit ausgescheidet, einbringen. Der Entwurf lautet:

„Artikel 51 der Reichsverfassung erhält folgende Fassung:

- 1. Der Reichspräsident wird im Falle seiner Verhinderung durch den Präsidenten des Reichsgerichts vertreten.
2. Das gleiche gilt für den Fall einer vorzeitigen Erledigung der Präsidentschaft bis durch Durchführung der neuen Wahl.“

Die Bayerische Volkspartei wird einen fast gleichlautenden Entwurf einreichen, und nach der Einfindung verschiedener weiterer Gruppen rechnet man in politischen Kreisen damit, daß die erforderliche Zweidrittelmehrheit zustande kommen wird. Sodann bereiten die Nationalsozialisten Anträge auf Befreiung der Lohnnotverordnung und politischer Zeitamnestie vor. Während es bei dem Amnestieentwurf dem möglich ist, daß die Regierung von sich aus mit eigener Initiative eingreift, werden die Anträge auf Aufhebung der Lohnnotverordnung vermutlich alsbald angenommen werden; denn bis in die Mitte hinein wird die Befreiung der durch diese Verordnung geschädigten Güter verlangt. Auch das Kabinett Papen hat ja die Rückgängigmachung dieser Bestimmungen in Aussicht genommen.

Die nationalsozialistische Fraktion sieht für den Gesetzentwurf über Stellvertretung des Reichspräsidenten die dritte Lesung bereits für Freitag vor (der Donnerstag als festlicher Feiertag bleibt sitzungsfrei).

Die Fraktion der SPD. fordert im übrigen Söde als Präsidenten und beantragt die Aufhebung u. a. der Lohnnotverordnung. Fraktion und Parteivorstand der SPD. haben am Montag im übrigen der Regierung Schleicher „allerschärfste Opposition“ angelegt. Eingehen gibt das Zentrum Schleicher eine Chance, indem es sich für eine Vertagung des Reichstags ausspricht, durch die die Regierung Gelegenheit zur Vorbereitung ihrer Maßnahmen finden soll. Ferner beantragt das Zentrum Aufhebung der Lohnnotverordnung, und es wird Eifer wieder als Reichstagspräsidenten vorschlagen. Die deutschnationale Reichstagsfraktion nahm einen Verzicht zu Gunsten der die Krise zu entschärfen. Die deutschnationale Fraktion ist kritisch-zurückhaltend; in einem Artikel der parteiamtlichen Mitteilungen heißt es, von dem Weg, den das neue Kabinett gehe, werde es abhängen, wie sich die DAWP. zu ihm stelle.

In der Mitte des Hauses ist eine neue „Fraktion der technischen Arbeitsgemeinschaft“ entstanden, nämlich durch rein technisch aufgelegenen Zusammenschluß der DAWP. (11 Mandate), des Christlich-Sozialen Volksdienstes (5) und des Deutschhannoveraner (1). Dieses Zusammengehen sichert die Vertretung der Gruppen in den Ausschüssen. Schließlich hört man noch, daß die Hinzunahme der beiden Schließpartei zu diesem Zusammenschluß sich als unmöglich erwiesen habe. Von Regierungskreisen ist inzwischen nichts Neues bekannt geworden. Die Weisheitstraße wartet zunächst den Start des Reichstags ab.

Das bescheidene Genf

Immer weniger Abrüstung

Die erste Fünfmächte-Besprechung

Genf, 6. Dezember.

Auf der ersten gemeinsamen Besprechung der fünf Mächte anlässlich des Offens bei MacDonald, an der von deutscher Seite Freiherr v. Neurath und Geleitner v. Weizsäcker teilnahmen, und die bis 22 Uhr dauerte, haben auf den ausdrücklichen Wunsch MacDonalds hin feierlich eingehende politische Unterredungen stattgefunden. Insbesondere sind den Vertretern Deutschlands feierlich Mitteilungen über die Vereinbarungen zwischen den Vertretern Frankreichs und Amerikas gemacht worden. MacDonald hat jedoch das entsprechende betrieht, daß die deutsche Regierung in irgendwelcher Richtung vor vollendete Tatsachen gestellt wird. Während des Offens ist lediglich das ängere Arbeitsprogramm für den morgigen Dienstag festgelegt worden.

Die erste offizielle Fünfmächte-Besprechung findet am Dienstagfrüh um 9.30 Uhr statt und wird um 11 Uhr wegen der dann beginnenden außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes für den japanisch-chinesischen Konflikt unterbrochen werden. Die Fünfmächtebesprechung wird sodann am Nachmittag wieder aufgenommen werden und voraussichtlich bis in die späten Abendstunden andauern.

Herriot hat die übrigen Abordnungen von seiner Niederfahrt nach Paris am Dienstagabend in Kenntnis gesetzt und seine Abreise mit parlamentarischen Notwendigkeiten begründet.

Ueber die amerikanisch-französischen Vereinbarungen und die Zustimmung der übrigen Mächte werden die verschiedenartigsten Gerüchte in Umlauf gesetzt. Nach einer offiziellen englischen Darstellung ist zwischen den vier Großmächten über den amerikanisch-französischen Plan in den großen Linien bereits eine Einigung zu stande gekommen. Von französischer Seite wird eine ähnliche Auffassung verbreitet. Demgegenüber besteht jedoch in unterrichteten Kreisen der Eindruck, daß eine einheitliche Front der vier Mächte in allen Punkten jedenfalls nicht besteht. Es liegen Mitteilungen vor, daß die englische Regierung zwar in großen Linien dem Plan zugestimmt, jedoch ihren Beitritt davon abhängig gemacht habe, daß eine wesentliche Beschränkung der Mitteilungen in der Vereinbarung festgelegt wird. Von französischer Seite ist ferner verlangt worden, daß die Vereinbarung in verschiedenen Punkten den französischen Sicherheitswünschen noch weitergehend angepaßt wird. Eine eindeutige Stellungnahme der italienischen Regierung steht noch wie vor aus.

Den deutschen Vertretern wird in der kommenden Fünfmächte-Besprechung zum erstenmal offiziell von dem amerikanisch-französischen Plan Mitteilung gemacht werden.

In allen internationalen Kreisen besteht am Montagabend eine außerordentlich pessimistische Stimmung. Sowohl aus der näheren Umgebung MacDonalds als auch der Mächte einer Einigung bis zum Dienstagabend außerordentlich ungünstig beurteilt werden müssen. Auf



General Viehmann,

der 62jährige nationalsozialistische Abgeordnete, wird die erste Sitzung des neu gewählten Reichstags als Alterspräsident eröffnen.

Deutscher Seite wird selbstverständlich der amerikanisch-französische Plan als vollständig untragbar beurteilt, da er sogar einen wesentlichen Rückschritt gegenüber der Lage bei dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz Ende Juni bedeuten und die Entscheidung über die deutsche Gleichberechtigungsforderung auf drei Jahre hinausgeschoben würde. Ueber einen derartigen Vorschlag sind nach Deutschlands Auffassung selbstverständlich Verhandlungen vollständig ausgeschlossen. Es besteht also zur Zeit ein ganz außerordentliches Durcheinander, doch rechnet man damit, daß sich die Lage im Laufe des Dienstagabend klären wird. Reichsaussenminister v. Neurath beabsichtigt, im Laufe des Freitags nach Berlin zurückzukehren.

* London, 6. Dezember.

(Rapporter Eigenbericht)

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, daß diplomatische Kreise in London die Aussichten der Rüstungsmächte-Versprechungen und der Abrüstungskonferenz sehr pessimistisch beurteilen. Man erwartet kaum, daß die deutsch-französische Aussprache einen erheblichen Fortschritt bringen werde. Außerdem bezweifelt man, ob Deutschland sich um eine Entschleunigung einverstanden erklären könnte, die nur ein sehr geringes Maß der Abrüstung brächte. Eine derartige Entschleunigung würde den deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung nicht befriedigen.

Die englische Regierung, so meldet der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“, begünstigt die von Amerika vorgeschlagene vorläufige Abrüstungsenichtleistung, vorausgesetzt, daß sich Deutschland an ihr beteiligen würde. Der Vorteil eines derartigen Vorgehens würde darin bestehen, daß eine Atempause gewonnen werde, während Vorbereitungen für eine günstiger Entscheidung, als sie in der jetzigen politischen Atmosphäre möglich sei, getroffen werden könnten.

Verinar sagt im „Daily Telegraph“, daß Norman Davis einige „vereinbarte Punkte“ in die Entscheidung

eintreten wollte, denen aber Herriot nicht zustimmen könne, solange die Sicherheitsfrage nicht gelöst sei. Für den Fall, daß Deutschland sich nicht in der Lage sehe, den amerikanischen Vorschlag anzunehmen, fordere Herriot, daß er dennoch von den anderen Mächten durchgeführt werde. Aber in englischen Kreisen betrachte man solche Schritte, die nicht dazu dienen, die Deutschen zur Abrüstungskonferenz zurückzubringen, als völlig zwecklos. Herriot werde von Neurath eine genaue Erklärung verlangen, was Deutschland in der Praxis mit seiner Gleichberechtigungsforderung meine.

Immer wieder derselbe Schwindel

Genf, 5. Dezember.

Zu der Viermächte-Besprechung am Montag zwischen MacDonald, Herriot, Norman Davis und Wolff verlautet nach englischen Mitteilungen ergänzend, daß MacDonald den neuen amerikanisch-französischen Vorschlag für die Regelung der Abrüstung und Gleichberechtigungsfrage nicht eindeutig abgelehnt, jedoch keine Zustimmung von der Haltung der deutschen Regierung zur Zustimmung von der Haltung abhängig gemacht hat. Die Verhandlungen MacDonalds in der zahlreichen diplomatischen Besprechungen der letzten Tage hätten im wesentlichen bezweckt, die Zustimmung der französischen Regierung zur Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung unter der Bedingung zu gewinnen, daß die theoretische Anerkennung kein Aufrufen Deutschlands einschließe. Herriot hat jedoch diesen Vermittlungsvorschlag abgelehnt.

Trotz der Erklärungen von englischer und französischer Seite, daß bis zum Eintreffen Neuraths keine gemeinsamen „offiziellen“ Besprechungen zwischen den vier Großmächten stattfinden sollten, mehr festgesetzt werden, daß tatsächlich bereits vorher fortlaufend außerordentlich wichtige Verhandlungen zwischen den vier Großmächten stattgefunden haben, die in ihrer politischen Bedeutung einer Konferenz fast gleichkommen.

Die Einigung v. Braun—Wormbold

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 5. Dezember.

Bei der Aussprache zwischen dem Reichsernährungsminister v. Braun und dem Reichswirtschaftsminister Dr. Wormbold, die am Sonntag zur Einigung gedieh, fanden im Vordergrund die mit der Aontingentierung zusammenhängenden Fragen. Am Sonntag waren der Reichsaussenminister v. Neurath und der Reichsfinanzminister Schwerin-Krosigk hinzugezogen, da sie reorganisieren an den in Frage stehenden Problemen stark interessiert sind. Nach dem Vorliegen der Verständigung zwischen Braun und Wormbold fand ihrer Wiederbetragung mit ihren Ministern, die dann auch noch am Sonntag durch den Reichspräsidenten vorgenommen wurde, nichts mehr im Wege. Nach unseren Informationen ist die Einigung erfolgt durch eine Uebereinkunft über die Voreinfuhr. Da die Handelsverträge mit Schweden und Südslawien gefällig sind und neu ausgefüllt werden müssen, besteht ein wirtschaftlich deutsches Interesse daran, daß unter inwärtiger Aufsicht der Zollverwaltung der neuen noch zu verhandelnden Handelsabkommen mit diesen Staaten übersehen wird. In welchem Maße und bei welchen Warengruppen im einzelnen die Voreinfuhr von Schweden und Südslawien zugelassen werden soll, das ist am Sonntag zwischen dem Reichsernährungsministerium und dem Reichswirtschaftsministerium abgeprochen worden unter Einverständnis zugleich des Reichsaussenministeriums und des Reichsfinanzministeriums.

Diefe Sonntagskonferenz hat die auf dem Programm dieser Woche stehenden weiteren Beratungen über Handelsfragen eingeleitet. Am Montag traf die englische Ab-

ordnung in Berlin ein und nahm die erste Fühlung mit den zuständigen deutschen Stellen. Die Verhandlungen mit England wendeten sich hauptsächlich der englischen Forderung zu, die darin besteht, mehr englische Kohle auf den deutschen Markt zu lassen, während deutscherseits eine günstigere Regelung der englischen Zollfrage für deutsche Industriewaren, — Wollwaren, Medizinalien usw. — erstrebt wird. Um die Mitte der Woche legen dann erneut Verhandlungen in der Mitte der Franzosen ein, die eine Fortsetzung der bisherigen deutsch-französischen Verhandlungen bilden. Für Deutschland kommt es hierbei darauf an, Lösung von den für uns sehr ungünstigen Zollbindungen dieses Handelsabkommens zu erhalten und neue Abmachungen aufzustellen, die den deutschen Ansprüchen gegenüber Frankreich gerecht werden. Der Handelsvertrag mit Holland läuft am 1. Januar ab, über Verhandlungen zum Zwecke einer neuen Regelung des deutsch-holländischen Geschäftes ist noch nicht bekannt. Als vor wenigen Wochen mit Finnland und Dänemark das neue Butterabkommen geschlossen wurde, war Holland an diesen Verhandlungen nicht beteiligt.

Am 1. Dezember dieses Jahres lagen in Hamburger Hafen insgesamt 142 Seeschiffe mit 611 936 Brutto-Registertonnen auf, am 1. November lagen 137 Schiffe mit 642 073 BRT auf. Unter den aufliegenden Seeschiffen befinden sich 120 deutsche. Geblüht sind Seeschiffe jeder Größe, denen für längere oder längere Ausfuhrzeitstellung eine Liegestelle gegeben worden ist.

Wenn sich Geschichte in Minuten abspielt

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Von einer gutinformierten Persönlichkeit erhalten wir das nachfolgende anschauliche Bild von den historischen zehn Minuten, die zur Ueberwindung der ganzen Wilhelmstraße — die Ernennung Schleichers zum Kanzler entschieden.

„Kein Zweifel, daß Papen Reichskanzler...“

An dem denkbarwichtigsten Freitag, an dem die Würfel über das Schicksal des neuen Kanzlers fallen sollen, ist nun schon frühzeitig im Palais Prinz Leopold versammelt. Um 12.15 Uhr beginnt die offizielle Pressekonferenz. Aber schon um 11 Uhr füllen sich die Räume, auf den Korridoren bilden sich die Gruppen, die erregt diskutieren. Dem zwischen 11 und 12 Uhr liegt — das weiß jeder — eine Schicksalsstunde des Reiches. Die beliebigen Journalistenwetten, die „kurz vor 12“ abgeschlossen werden, stehen günstig für Papen, und die offiziellen Informationen, die durch die dicke, gelbliche Nebelwand aus der Reichskanzlei über die Wilhelmstraße kommen, lauten, alle dahin, daß Papens Chance, Reichskanzler zu werden, sicher sei.

Man hört im Vorübergehen auf dem Korridor ein Gespräch: „Ja, hat denn Papen noch einen Augenblick daran gezweifelt, daß er wieder Kanzler werden würde? Die „Papenteufel“ sitzen doch seit Ausbruch der Regierungskrisis drüben in der Reichskanzlei, als ob gar nichts vorgefallen wäre!“

12 Uhr: Wie ein Lauffeuer verbreitet sich — ohne jede Ueberdramatik — die Nachricht: Papen ist neuernannt! Einer der Referenten tritt in den roten Gartenhof, winkt ab: „Meine Herren, es fehlt allerdings noch die amtliche Bestätigung!“ — Aber auch die Nachricht erhalten, und es besteht nicht der mindeste Zweifel, daß Papen Reichskanzler geworden ist.

Zehn Minuten später!

Plötzlich, mehrere Referenten treten ein, atemlose Stille: „Meine Herren, der Herr Reichspräsident hat soeben den Reichswehrminister v. Schleicher mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt!“ — „Machen Sie keine Bise, noch ist nicht Eitelheit!“ — „Dah das neue Kabinett Papen — schon nach zehn Minuten geführt wird, das geht doch wirklich zu rasch!“

Dann aber stellte sich heraus, daß die Außenleiter richtig geippt hatten!

Was war geschehen?

Drüben in der Reichskanzlei versammeln sich während der Entscheidungsstunde zahlreiche politische Persönlichkeiten in den saalartigen, modernen Räumen des Neubaus. Ueber die „Bannmeile“ jedoch, die mit dem Aufbau beginnt, dürfen nur wenige hinaus: Und den Bismarckflügel betreten, das Allerheiligste, in dem der Reichspräsident wohnt, das darf nur der, den Hindenburg ruft. Papen ist in der Reichskanzlei.

Wo aber befindet sich Kurt v. Schleicher? Man sieht ihn hier nicht: er ist der Mann, der aus formalen Gründen nicht gern selbst in letzter Stunde kämpft, dazu ist er ein zu guter Schachspieler.

Was war geschehen? Selbst die bestinformierten übersehen, daß es der Natur des Reichspräsidenten entspricht, daß bei er für auspricht! Es kämpft und gärt in diesem Manne bis zum letzten Augenblick, und das macht zum guten Teil die Größe seiner Persönlichkeit, die Wucht seiner Entscheidung, aus. Ja aber, — wer?

Der Mann mit der „Bierruhe“

Zu der Stunde zwischen 11 und 12 Uhr sieht man, so wird erzählt, einen mittelgroßen, breitgesultrigen Mann durch die Ministergärten schreiten, die ewige Haare im Wunde. Jedes Kind in Deutschland kennt seinen Namen in Verbindung mit dem Babeuzus-Erlass und dem berühmten Verdikt: es ist der Dr. v. Raab. Zwar ist der Zweifel so ganz erst einmal fragen, wie zuverlässig berichtet wird, zu Raab aber hat er eine andere politische Bedeutung, die man nur in eingeweihten Kreisen kennt. Seine eigentliche politische Karriere begann am 20. Juli des Jahres. Damals sah er in einer altertümlichen Limousine RP 2194 vor dem Reichspräsidenten Innenministerium, inmitten der neuartigen wachsenden Volksmenge. Er rauchte, fräuzelte ein bischen in der Altkasse, in der sich neben den Toiletetaschen, die man für ein paar Tage Berlin oben braucht, auch ein paar Affen und Vögelchen befanden.

Deutschland liegt im amerikanischen „Sabotage-Projekt“



Das deutsch-amerikanische Schiedsgericht. Von links nach rechts: Mr. Anderson, der amerikanische Vertreter, Mr. Hobden, der Unparteiische, Dr. Kesselbach, der deutsche Vertreter

In dem sog. Sabotage-Projekt, der wegen der Explosionen in den amerikanischen Munitionslagern Niadom und Kingsland während des Weltkrieges gegen Deutschland angezettelt worden war, ist jetzt die Unschuld Deutschlands endgültig festgestellt worden. Die amerikanischen Vertreter hatten behauptet, daß die Explosionen durch deutsche Agenten herbeigeführt worden seien und hatten daraufhin eine Entschädigungssumme von 160 Millionen Mark gefordert

DNV zur Arbeitsbeschaffung

Hamburg, 5. Dezember.

Der Deutsche Nationale Handlungsgehilfen-Verband hat ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt, das heute der neuen Reichsregierung überreicht wird. In diesem Programm heißt es u. a., daß eine benutzt geleitete Kreditausweitung inländische sei, die Wiederbelebung der Wirtschaft zu beschleunigen. Der DNV schlägt zum Zwecke einer solchen Kreditausweitung folgende Maßnahmen vor: 1. Der Reichsbankdistrikt ist solange zu senken, bis wieder in großen Umläufen Handelswechsel an der Reichsbank herangebracht werden. 2. Die einmal geschaffenen Steuerersparnisse sind zum Zwecke ihrer finanziellen Verwertung dauernd in der Nähe des Markandes zu halten. 3. Es ist notwendig, bestimmte Wertpapiergruppen als Deckung für einen erweiterten Notenumlauf zuzulassen.

Der Anlauf solcher Wertpapiere soll weiterhin die Wirkung haben, den Kauf der schwerzinslichen Wertpapiere zu haben, die sich zur Erhaltung des zinsfreien in Deutschland befragen. Solche Wertpapiere sind insbesondere Reichs-, Länder- und Gemeindefinanzen, sowie Pfandbriefe. Die Einführung solcher Wertpapiere als berechtigte unmittelbare oder mittelbare Anlage von Notendankmitteln würde sehr bald neue private und öffentliche Emissionen ermöglichen. 4. Für die Uebergangszeit ist das System der Notendeckung durch Finanzwechsel noch fortzuführen.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Montag den Reichskanzler v. Papen zur Verabschiedung. Der Reichspräsident überreichte bei dieser Gelegenheit als äußeres Zeichen seines Dankes und seiner Anerkennung dem scheidenden Reichskanzler sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Als der Herr Dr. Bracht genug gewartet hatte, ging er eben einmal herauf zum Herrn Seering, um ihn ruhig zu fragen, wie lange er noch zu bleiben gedenke. Dann fuhr er weg und kam am nächsten Tag endgültig wieder. Seine Bierruhe hat in der Wilhelmstraße viel Eindruck gemacht. Und als man ihn einmal fragte, welche politische Richtung er vertrete, antwortete er: „Den gefunden Menschen versteinern!“

Jetzt geht Dr. Bracht durch die Ministergärten, er ist nun schon in der Politik der Wilhelmstraße zu Hause und weiß, daß man bei einer politischen Aktion in letzter Minute nicht vorn mit der Limousine vorfährt, — sondern bester den unauffälligen Weg zu Fuß durch die Ministergärten wählt. Dr. Bracht geht langsam, er hat noch immer die Bierruhe weg, und weiß, daß er noch pünktlich ist. Dann tritt er ein in die Reichskanzlei.

Man weiß, daß der Reichspräsident Bracht gern hört. Der will seinen Rat anfragen, sondern sagt einfach, was seine Meinung ist. Und weil er nicht mitten drin steht im politischen Getriebe, sondern gleichsam immer in letzter Minute als die ruhige und humorvolle Verkörperung des gefunden Menschenverstandes gilt, ist ihm keine Tür verschlossen, — auch nicht die des Reichspräsidenten.

Aufregung genug gab es überhaupt in den letzten Stunden. Da wird die schöne Geschichte erzählt, wie Straßer und Frid auf dem Anhalter Bahnhof vergeblich Hüter mit dem Münchener Zug erwarteten und ohne ihn nach Hause gehen mußten, weil die Opposition von Göring und Goebbels ihn bereits in Weimar aus dem Zug geholt hatte! — Ja, meint man, vielleicht kann man die mühselige Dr. Zug-Rahit München-Berlin noch einmal wiederholen?

Dann hat, so wird erzählt, in den letzten Minuten noch einmal der Graf Solwert-Krosigk Hindenburg gepöppelt, der Mann, der vor allem in Zahlen denkt und sich sicher auch hier wieder mit Papen und Schleicher ausgesprochen hat, — daß ein Kabinett Schleicher wohl doch die besten Chancen böte...

Die Entscheidung aber, — die lag bei Hindenburg allein! Das geht jeder aus seiner Umgebung ein: die Bracht und Schwerin und Luther haben vielleicht geraten, aber was Hindenburg tun würde, das wußten sie endgültig alle nicht!

Um 12 Uhr sah die deutsche Geschichte ganz anders aus, als zehn Minuten später. Aber erst um 12.10 Uhr, als sich Hindenburg räuspert erob, und zu Weizsäcker ruhig sagte: „Schleicher wird Reichskanzler!“ — da fiel die Entscheidung.

Hat Ihr Kind ein eigenes Zimmer?

Wenn das Kind größer wird, wünscht es sich ein großes Bett, und das muß es auch haben, um richtig und gut zu schlafen, denn der Schlaf ist entscheidend für sein Wohlbefinden, sein Fortkommen in der Schule und seine geistige und körperliche Entwicklung. Ist es vielleicht ein unausgesprochener Weihnachtswunsch? Die hübschen Stahlbettstellen in farbig und weiß sind ja jetzt so billig. Sie bekommen sie gut u. preiswert bei mir

RICHARD Zierrath
Haarenstr. 54/55

und andere hygienische Gummi-Artikel
Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey Lanze Str. 44

Frau Käthe Lücken

staatl. gepr. Masseurin
Massage u. Fußpflege, Hühneraugen u. harte Haut werden schmerzlos entfernt
Oldenburg, Kirchhofstr. 7
Tel. 4220.



Reparaturen
an Schmucksachen u. Tafelgeräten werden sauber ausgeführt
Otto Herda
Goldschmiedemeister
Achterstraße 41

Zentralheizungen

bevorzugte Qualitätsanlagen (erhebl. brennstoffsparend) baut Ihnen billig

Fr. Glosemeyer
Heizungsbaumeister, Olener Chaussee 35

Eröffnete Donnerstagsmorgens 50 ein Kurz-, Weiß-, Wollwaren-, Betten- u. Aussteuer-Geschäft
Durch langjährige Erfahrung u. Verbindung mit ersten Lieferanten bin ich in der Lage, meine Kundschaft mit allerbest. Qualitäten ganz besonders billig zu bedienen.
W. G. Samsmann.
Für den Weihnachtstisch praktische Geschenk-Artikel.

Lustiger Abend

von **Paul Roth**, Vortragsmeister
im
St. Georgshaus, Georgstr. 36
Donnerstag, 8. Dezbr. 1932,
abends 8 Uhr
Erlöse und weitere Dichtungen und Prosa
Eintrittspreis 0,30 RM

Montag, 12. Dezember 1932, abends 8 Uhr,
Aula der Deutschen Oberschule, Peterstr.
Sonatenabend
Konzertinstr. Volk. Flecken,
Franz Hehl, Meentzen
Beethoven: Kreuzersonate, Brahms, d-moll

Familien-Nachrichten

Berühmungs-Anzeigen

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Heinrich Tapken jun.
und **Frau Cäcilia-Ilse**
geb. Witte

OLDENBURG l. O., den 3. Dez. 1932
Donnerschwer Str. 44

Ihre Vermählung geben hiermit bekannt

Otto Kordes und Frau
Grete geb. Schwere

Kirchbatten, den 2. Dezember 1932
Gleichzeitig danken wir herzlich für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit

Geburts-Anzeigen

Die Geburt eines gesunden **Sonntagsjungen** zeigen hoch erfreut an

Heinrich Kayser und Frau
Elisabeth geb. Dierks
Oldenburg-Everßen, den 4. Dez. 1932

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 5. Dez. 1932.
Seute nacht hat der Herr unser liebes Bräutlein

Henriette Wilke

im Alter von 86 Jahren nach langem Leiden mit sanftem Tod heimgerufen.

Friedens-Friedens-Stift.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 9. Dez., nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof des St. Marien-Kirchhofes, Vorber, 9 Uhr, Andacht.

Oldenburg, den 4. Dez. 1932.
Seute abend um 7 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Geeske Telkamp
geb. Poppen,
im 73. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Die trauernd Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. Dez., nachmittags 3 Uhr, auf dem alten Friedhof in Oldenburg, Kirchstr. 20, aus statt, Vorber, 2 1/2 Uhr, Andacht im Hause.

Seiratsgefuge

Witwer

32 J., ff. Beamter, i. auf 10. für seine drei Kind. e. liebed. Mutter, 29. Heirat nicht ausgefallen. Anwartschaft mit Witw. unter 9 A 215 an die Gesundheitskasse d. Staat.

Witwe

40 Jahre, mit flecht. gem. Heim, wünscht die Bekanntschaft eines netten, solb. Herrn. Angeb. unter 9 333; Hil. Range Str. 45.

Wandfliesen

für Küche und Bad, qm 3,50 /qm

Mosaik-Fußbodenfliesen

mit schönen Mustern, für Küche, Bad, Hausflur, qm 4,00 /qm

Aug. Frühling

Herb. Dien- und Bliesen-Spezialhaus,
Donnerschwer Str. — Herrstr. 3225

Kränze

Eigene Kranz- und Blumen-Kulturen daher billigst
Blumen-Bieder
Telephon 5038

Graue Herren- und Damen-Unterjacken aus Landwolle, 80 Zim. lang, mit langen Ärmeln, wasserabweisend, 3,90 RM, Nebenstraße 32.

Küchenbüffet billig abzugeben, Markt 2 oben.

Oldenburg, den 5. Dezember 1932
Auguststraße 91

Unser lieber, treusorgender Vater und Großvater

Adolph Muss

ist heute infolge Herzschwäche sanft entschlafen

In tiefer Trauer

Anna Voß geb. Muss

Prof. Dr. Muss

Elisabeth Muss geb. Säuberlich
und Enkelkinder

Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

OLDENBURG (Oldb.), 5. Dezember 1932

Am 3. Dezember verstarb hieselbst Herr Ober- und Geheimer Postirat a. D.

Ludolf Kofahl

Der Verstorbene hat der Oberpostdirektion Oldenburg siebzehn Jahre lang bis 1924 als Mitglied angehört und sich in dieser Zeit die höchste Wertschätzung seiner Behörde erworben. Die Hochachtung und herzliche Zuneigung seiner Mitarbeiter ist ihm auch im Ruhestand erhalten geblieben. Stets wird das Andenken des ausgezeichneten Mannes bei uns in hohen Ehren gehalten werden

Schüller

Präsident der Oberpostdirektion

100 Dinge für den Haushalt

Im Stillenverkauf:

Besonders billig

- 1 hübsche Gebäckdose . . . nur **0.50**
- 1 verzinkter Eimer . . . nur **0.73**
- 1 emaillierter Eimer . . . nur **0.75**
- 1 verzinkte Wanne . . . nur **0.95**
- 1 Schoßkaffeemühle . . . nur **1.00**
- 1 email. Schmortopf 24 cm nur **1.00**
- 1 Meter Wachstuch . . . nur **1.00**
- 1 Kohlschütter . . . nur **1.00**
- 1 Wollbesen . . . nur **0.75**

Clemens Hitzegrad u. Comp.
RITTERSTR. 17-18 MÜHLENSTR. 1-2



Kräftige Kinder
bekommen keine ansteckende Krankheit. Die gute C. Lucks Lebertran-Emulsion kräftigt auch Ihr Kind.

Die Flasche kostet nur RM 2.— in der Kreuz-Drogerie Kolwey, Langestraße 43.

Meine Gut-Appretierei
befindet sich bei **Gaffstraße 7**
Andreas de Vries, früher Mottenstraße.

Herbin-Stodin

unübertroffen bei starken **Kopfschmerzen**
Rheuma-, Muskel- u. Nervenschmerzen. Ganz unbeschädlich. Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin u. Sie werden angenehm überrascht sein.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Landestheater Oldenburg

Dienstag, 6. Dez. 8-10 1/2. A. 12
„**Geier aus Irland**“

Mittwoch, 7. Dez. 8-11. A. 10
„**Armede**“
„**Die drei Musketiere**“

Donnerstag, 8. Dez. 8-11. A. 12
„**Der Hühner**“
„**Der Hühner**“

Freitag, 9. Dez. 8-10 1/2. A. 12
„**Der Hühner**“
„**Der Hühner**“

Sonnabend, 10. Dez. 11-12 1/2. A. 10
„**Der Hühner**“
„**Der Hühner**“

Dankigungen

Für die wohlwollenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Beerdigung unseres lieben, unergötlichen Entschlafenen zuteil wurden, sprechen wir hiermit an:

herzlichsten Dank

aus:
August Böhning und Frau.
im Dezember 1932.

Wierstede, den 5. Dezember 1932.
Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme an dem schwersten Verluste unseres lieben Lieblichen sagen wir allen unsern

tiefempfindenen Dank

Joh. Girisch u. Frau.
Familie Voltes.



Die Beerdigung unseres lieben, unergötlichen Entschlafenen, des Oberretirats l. W.

August Henke
findet am Mittwoch, dem 7. d. M., nachmittags um 2 1/2 Uhr, auf dem Friedhof 26.

Der Vorstand.

Am Mittwoch, dem 7. d. M.,

Montagsversammlung
im Wohlfahrtsgebäude, Anfang 4 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

2. Beilage

zu Nr. 333 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 6. Dezember 1932

Aus aller Welt

Ein künstliches Herz wird geschaffen und — schlägt

Zu Budapest wurde der sensationelle Versuch unternommen, der weit über den Kreis der wissenschaftlich interessierten Persönlichkeiten hinaus Aufsehen erregte. Es handelt sich um ein Experiment mit einem von dem amerikanischen Arzt Dr. Gibbs erfindenen künstlichen Herzen, das im Körper eines lebenden Tieres vollkommen die Funktionen eines natürlichen Herzens erfüllt. Bei aller Stupor, die die Wissenschaft im Mittelalter eifrig gepflegten Versuchen entgegenstand, war der kleine Kreis von Medizinern, denen Dr. Gibbs seine Erfindung vorführte, von dem offensichtlichen Erfolge vollkommen bestrast. Das künstliche Herz arbeitete mehrere Stunden hindereinander einwandfrei und hindert keinerlei Lebensfunktionen, da der Blutkreislauf nach allen Regeln der normalen Herzstätigkeit bewirkt wird. Das künstliche Herz ruht in einer Metalltonne und enthält zwei Gummibeutel, während durch die auf elektrischem Wege erfolgende Aktivierung eines Magneten die Menge des in die Metalltonne einfließenden Wassers reguliert wird. Dadurch werden in bestimmten Zwischenräumen die Gummibeutel zusammengepresst und wieder ausgedehnt. Beim Zusammenziehen strömt wie beim gewöhnlichen Herzen Blut durch Öffnungen im künstlichen Herzen in den Körper. Wie durch Öffnungen im künstlichen Herze die Luft des Experimentes. Dem Tier wurde das Herz in der Kloake vorsichtig herausgenommen, so daß es als tot gelten mußte. Dann wurde das künstliche Herz eingeseigt, und es gelang, die Lebensfunktionen wieder zurückzuführen, wenn auch nur für wenige Stunden. Zu jedem Falle erscheinen hier Möglichkeiten, die dazu berufen sind, in der Medizin eine große Rolle zu spielen.

Filmflucht mit Hindernissen

Bei den Aufnahmen zu dem Tonfilm „Der Chor der Seihen“, der von dem Regisseur Karl Fröhlich mit Otto Gebühr auf dem Truppenübungsplatz Döberitz gedreht wurde, ereignete sich eine Unglücksfälle, denen mehrere Reichswehrsoldaten und Filmkomparanzen zum Opfer fielen. Um die Müssen- und Schlachtfelder möglichst naturgetreu drehen zu können, hatte die Filmgesellschaft das Reichswehrministerium gebeten, eine kleine gemischte Truppe von Kavalleristen und Infanteristen zur Verfügung zu stellen. Das Reichswehrministerium kam diesem Ersuchen nach und bewilligte etwa 800 Mann vom Infanterie-Regiment 9 und 200 Mann vom Reiter-Regiment 4 aus Potsdam. Eine Anzahl von Offizieren sollte dem Regisseur bei den Massenaufnahmen beistehen. Es handelte sich um eine Szene vor allem, in der die Kavallerie angreift. Ein Kamerastarfett nahm die vorläufige Aufnahmen vorbereitenden Truppen auf, wodurch der Einbruch erwidert werden sollte, als handelte es sich um

endlose Reitermassen. Die Aufnahmen dehnten sich bis in die Abendstunden hinaus und wurden bei Scheinwerferlicht fortgesetzt. Einige Pferde wurden offenbar von dem grellen Licht geblendet, rissen sich plötzlich los und brachten dadurch die ganze Truppe in Verwirrung. Die Pferde sprangen aus der Reihe und brachen in die Infanterietruppe ein. Es entstand ungeheure Verwirrung; Reiter und Pferde wälzten sich an Boden und jeder stellte sich heraus, daß mehrere Personen Verletzungen davongetragen hatten. Ein Reichswehrsoldat erlitt eine Gehirnerschütterung, einige Kompanien erlitten Fußtritte und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Eine 23jährige Millionenerbin

Vor zwei Jahren starb in Philadelphia die 20jährige Frau Garrett, die Frau eines wohlhabenden Plantagenbesitzers. Die Frau hinterließ ein Vermögen von 420 Millionen Franken. Die Familie Garrett hatte weder Kinder, noch nahe Verwandte, und das Erbschaftsgericht suchte lange vergeblich nach einem Erbrechtstitel. Durch eine Zeitungsnachricht wurde die in New York lebende Frau Ader auf die Erbschaft aufmerksam. Nach langen Verhandlungen gelang es ihr, nachzuweisen, daß sie die nächste noch lebende Verwandte der Garretts ist. Josephine Ader lebt im 93. Lebensjahr. Sie benötigt eine arbeitsame Wohnung und ist bereits seit länger Zeit bettlägerig. Sie ist Mutter von 17 Kindern, von denen jedoch nur noch sieben leben. Frau Ader kann natürlich das große Glück, das ihr widerfahren ist, kaum begreifen. Es wird auch noch geraume Zeit vergehen, bis alle Formalitäten soweit erledigt sein werden, daß sie das Geld ausgezahlt erhält. Die vom schwächlichen Gesundheitszustand der alten Frau muß leider damit gerettet werden, daß sie diesen Zeitpunkt nicht mehr erlebt, dafür wird das Vermögen ihren Kindern zugute kommen.

Reklame im Gefängnis

Im Klausenburger Gefängnis schlurft seit einiger Zeit um die mitterrächtige Stunde durch die weitläufigen Gänge eine weiße, gehimniste Gestalt, die die verurteilten Straftäter, einfache Menschen aus Siebenbürgen, konnten vor Aufregung nicht einschlagen. Die Anzeigen an die Staatsanwaltschaft mehrten sich, bis der Oberstaatsanwalt eines Tages beschloß, die sonderbare Zugelochschicht höchstpersönlich zu klären. Ein paar Nächte hindurch hatte er noch weilt und dreht war von einem Gespenst nichts zu sehen. Als er aber bald darauf wieder einmal, und zwar ganz unermittelt, auf die Gespenstszugeloch ging, da ließ er auf das Gespenst, als es gerade recht deutlich und eindringlich flüster: „Wer nicht sein ganzes Leben im Gefängnis sitzen will, der wende sich an den Advokaten X.“

Da mußte der Staatsanwalt bald Bescheid: der flüsternde „Geist“ war ein geriebener Aufseher, den Rechtsanwalt X. beschuldigen hatte, daß er unter den Straftägen für seine Kanzlei werbe. Gespensterflamme im Gefängnis!

Das sprechende Quadj

Im Berliner Aquarium führte der Direktor des Zoo sein neuestes Werk vor, das Quadj: „Der Schrei der Zeyher“. Dieses Quadj verdient nicht nur wegen des Inhaltes Beachtung, sondern wegen seiner Neuartigkeit. Es enthält nämlich eine Schallplatte, die zur Illustration einiger besonders wichtigen Tierarten dient und mehr als Bilder in das Wesentliche der Schilderung einfließt. Im Text des Buches sind diejenigen Stellen, die eine Illustration auf der Schallplatte finden, besonders kenntlich gemacht, so daß der Leser sich durch die akustische Veranschaulichung der Schilderung in unweiliges Steppengelände versetzt fühlt. Man macht die Expedition zum Ziel mit, die in dem Buch geschildert wird, hört den Gesang der am abendlichen Lagerfeuer verammelten Schwarzen und hört das Geseul der Spänen, die von den Feuerstein angezündet wurden, hört das Winseln der Schafale, das Trompeten aufgeregt und verärgert der Elefantenherden und das Siegesgeseul der Löwen, der Bejagter der Steppe, die ihre Opfer gefunden haben.

Streit um Oesterreichs Kronschätze

In Venedig tagte das Schiedsgericht, das über die Streitigkeiten, die zwischen Oesterreich und Ungarn um die Schätze der alten kaiserlichen Hofsammlungen entbrannt sind, zu entscheiden hatte. Ungarn hatte nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie die Herausgabe einiger wertvoller Schätze verlangt, die Oesterreich aber verweigerte. Nach dem Urteil des Schiedsgerichts muß Oesterreich eine große Anzahl wertvoller Gegenstände ausliefern. An erster Stelle steht eine Reihe alter Urkunden und Bücher. Ein weiterer Streit ist um die Krone des ungarischen Königs Stephan Bocskay entbrannt. Erst erhielt Rumänien Ansprüche, da Bocskay König von Siebenbürgen war, das nach dem Friedensvertrag an Rumänien gefallen ist. Dieser Streit wird noch Gegenstand langer Verhandlungen sein. Ungarn hat sich seinerseits verpflichtet, im Austauschwege einige wertvolle Gegenstände an Oesterreich auszuliefern. Solle Klarheit in allen Dingen hat aber auch das Venediger Schiedsgericht nicht schaffen können.

Ein seltsames Testament

hat sich ein gewisser J., der in Warschau als Sonderling bekannt ist, aufertigen lassen. So verlangt er von seinen Erben, daß man in seinen Sarg einen Radio-Apparat einbauen habe, und daß man ihm Kopfhörer aufsetze. Außerdem verlangt er eine Tabakspipette und 2 Kilogramm Tabak sowie ein Jo-Jo-Spiel für die letzte Reise. Alles Neben des Totens hat nichts. J. bestand auf seinen Bedingungen.

Die Rückkehr aus dem Jenseits

Roman von Hans Schulze

(Nachdruck verboten)

1. Kapitel

„Aber das ist ja Wahnsinn, Walter! Einfach heller Wahnsinn!“

Rechtsanwalt Altesleben war aufgereizten und starrte dem Freunde entrüstet und zweifelnd zugleich in das übermächtige, verarbeitete Gesicht. Ein bitteres Lächeln spielte um die Lippen seines Gegenübers.

„In der ersten Zeit erschien mir meine Ansicht genau so widerwärtig wie dir. Doch ich weiß mir wirklich keinen anderen Rat. So bin ich am Ende. Die Notizenwerte setzen vor dem Zusammenbruch!“

Der Anwalt schüttelte energisch den schmalen, gutgezeichneten Kopf.

„So schnell gebe ich mich nicht geschlagen. Du siehst die Zukunft in deiner augenblicklichen Stimmung sicherlich viel zu schwarz an. Es muß dir doch eine Rettung geben!“

Walter Walter starrte mit den Schultern.

„Es hat keinen Zweck, mit Worten zu streiten, wenn die Tatsachen sprechen. Du hast ja aus meiner letzten Geheimbilanz toeben ersehen, wie ich seit langem schon geschäftlich dauernd zurückgegangen bin. Das liegt an den allgemeinen Marktverhältnissen und dem ungeheuren Wirtschaftskampfe gerade auf dem Gebiet der chemischen Industrie, dem aber trage ich wohl auch selbst ein gut Teil Schuld daran. Aber du weißt, bin ich seit Jahren der Gründung des unentbehrlichen Filmstudios nachgegangen. Viele Tausende habe ich in diese fehr kostspieligen Verluste gesteckt und andere wichtige Fabrikationszweige ignoriert vernachlässigt. Dafür erhalte ich jetzt die Zustimmung von meiner wahren geschäftlichen Sage. Und dabei ist es doch so erschröckernd einfach. Mir fehlt eine runde halbe Million, die bei den heutigen Geldverhältnissen schlechterdings nicht zu beschaffen ist. Ich bin leider ein Mensch, der sich seinen Selbstfinanzierungen hingeben kann. Ich nehme die Dinge, so wie sie sind!“

Der Anwalt hatte sich wieder an seinem Schreibtisch niedergelassen und spielte nervös mit einem Papierstreif.

„Zugegeben, daß dir das Wasser bis zur Kehle steht. Aber warum dann gleich dies letzte, furchtbare Anstiftungsmittel!“

Walter Walter lehnte sich gewichtig in dem breitbürtigen Klubstuhl zurück.

„Es kommt ganz darauf an, unter welchem Gesichtswinkel man eine Sache betrachtet. Und ich will dir offen gestehen, daß der Gedanke an einen vielleicht nahen Tod für mich zuweilen fast etwas Verlockendes hat. Nicht mehr diese ewigen Sorgen um die nächsten Lohn- und Gehaltszahlungen, um die nächsten Bescheideverbindungen. Endlich einmal wieder Ruhe haben, Ruhe für immer!“

Das Krahen von Alteslebens Flüßler war minutentlang das einzige Geräusch, das die fast ängstliche Stille des Zimmers unterbrach. Auch als die beiden Freunde wieder allein saßen herrschte noch geraume Zeit ein gespanntes Schweigen, bis Walter in seiner ruhig überlegten Art endlich wieder das Wort nahm.

„So kann es verfehen“, sagte er, „daß dich meine Eröffnungen schwer getroffen haben. Denn du bist ja schließlich nicht nur mein Anwalt, sondern auch mein ältester und nächster Freund. Sieh, ich persönlich würde keinen Augenblick davor zurückschrecken, von neuem mein anzufangen und mich allmählich wieder in die Höhe zu arbeiten. Aber den Meinen möchte ich ein vielleicht jahrelangelaues Leben in Armut und Entbehrungen ersparen. Darum will ich ihnen helfen, und wenn ich selbst mein Leben für sie einlegen muß. Gelting es, der Fabrik neue Betriebsmittel zuzuführen, so kann sie unter geschickter Leitung ungeschädigt über die gegenwärtige Krise fortgebracht werden. Es ist alles nur eine Selbstfrage!“

Dr. Altesleben hatte die Rechte des Freundes ergriffen und drückte sie herzlich.

„Ich bewundere deinen Mut und deinen Opferwillen, Walter! Aber gerade, weil es nur eine Selbstfrage ist, müssen wir diesen toten Punkt überwinden. Ich habe in hiesigen Bankkreisen einigen Einfluß und will gern die Vermittlung eines größeren Kredits für dich übernehmen. Schließlich hast du ja doch auch persönliche Werte für einen solchen einzusetzen: deinen Fleiß, deine Intelligenz, deinen sachmännlichen Ruf. Vor den Augen der ganzen Stadt hat sich dein Aufstieg vollzogen, fast aus dem Nichts heraus hast du deine Fabrik geschaffen, die heute einem Meer von Menschen Brot und Arbeit gibt. Nicht mit deinem Tode sollst du deinem Werke dienen, sondern mit deinem Leben!“

„Das hab ich mir in unzähligen schlaflosen Nächten alles schon selbst gesagt!“ war die Antwort. Ebenso wie ich mich natürlich auch bei den verschiedensten Stellen unter der Hand um Geld bemüht habe. Aber überall, wo ich bei den Großbanken angelockt habe, hat man mir die letzte Schürler gezeigt. Und da ist an eine Hilfe durch unsere heimischen, doch so viel kapitalschwächeren Geldinstitute erst recht nicht zu denken. Wie ich mich auch drehe und wende, ich sehe mich in einer Sackgasse. Und ich sehe keinen anderen Ausweg als jenen, den du vorhin als Wahnsinn bezeichnet hast!“

Der Anwalt hob in verzweifelter Anweh beide Hände.

„Und dabei heide ich! Sprich mir auch nicht mehr davon, ich kann es nicht hören!“

Walter hatte seiner Tasche eine Zigarette entnommen und entzündete sie unstillbar.

„Ich hätte dir etwas mehr Nerven zugetraut“, sagte er dann. „Worum handelst es sich denn schließlich, wenn wir die Sache noch einmal ganz kühl und sachlich betrachten. Ich bin seit einem Jahr bei einer großen Rückver Lebensversicherungsgesellschaft mit 500 000 Mark versichert. Sterbe ich heute oder morgen, so ist der Betrag sofort verfügbar. Und zwar ohne langes Verumbetteln und Kaptschneiden bei Banken und Geldhebern. Diese halbe Million, die mein Tod gewissermaßen vorzugsweise ausstiftet, sichert die Zukunft meiner Fabrik und meiner Familie!“

„Ganz recht! Bis zum Ablauf des ersten Versicherungsjahres muß im Todesfall jeder Verbauch eines Selbstmordes ausgeschlossen sein. Es ist gut, daß du diese Frage sofort angechnitten hast. Denn ich wollte dich gerade bitten, und das ist letzten Endes überhaupt der Zweck meines heutigen Besuches, daß du die Sache der Meinen verrietest möglichst, falls die Schweizer Bank weiter erwarten doch Schwierigkeiten mit der Auszahlung der Versicherungssumme machen sollte!“

Der Anwalt wand sich verzweifelt auf seinem Sessel hin und her.

„Also du mußt mir zu, daß ich mich gewissermaßen zu deinem Mitschuldigen machen soll! Denn du bezüht wohl ganz, daß das, was du planst, einen Betrag gegen die Gesellschaft darstellt!“

Walter sah gleichgültig durch den feinen, blauen Rauch seiner Zigarette.

„Ich habe mich in letzter Zeit so weit von aller Rücksichtnahme auf Menschenleistungen freigestellt, daß es mir ziemlich gleichgültig ist, wie meine Handlungsbeweise nachträglich vielleicht beurteilt wird. Aber ich will keine moralische Empfindlichkeit schonen. Ich werde meinen Tod so gut zu gestalten wissen, daß auch nicht der leiseste Verdacht einer Freiwildigkeit auf ihn fallen kann!“

„Sieher Walter, mißverstehe mich doch nicht abfällisch. Es ist ja nur die Angst und Sorge um dich, die mir meine Worte einfließt. Denke dir denn gar nicht an deine Frau und dein kleines Mädel. Wird es dir wirklich so leicht, von ihnen zu gehen?“

Ein Zittern lief über das müde Gesicht des anderen.

„Um sie soll es doch gerade gehen!“ brach er dann leidenschaftlich aus. „Sie sind ja meine einzige Sorge Tag und Nacht. Glaube mir, es stirbt sich nicht so leicht mitten in der Vollkraft des Lebens. Wenn ich so in den blauen Himmel hinausblide und mir vorstelle, daß ich in ein paar Tagen schon tot und kalt unter der Erde liegen soll, dann müht es mich immer am Hals, dann könnte ich laut um Hilfe schreien, wie ein Verurteilter, den man zur Guillotine schleppt!“

Er war bei den letzten Worten aufgestanden und zu dem Freunde an den Tisch getreten, das Haar hing ihm wirr in die Stirn, sein Gesicht war leichenblau.

„Nimm an, es sei schon geschehen!“ schloß er mit heiserer Stimme. „Darf ich dann meine Bitte noch einmal wiederholen, daß du mich zur Seite ziehst und alles auffertigst, was in deiner Macht steht, um ihre Zukunft zu sichern? Mir selbst ist ja doch die Hände gebunden, wenn ich meine Absicht nicht vorzeitig verraten will.“

Altesleben lehnte sich nachdenklich in seinen Sessel zurück. Er hätte aus der abgründigen Verzweiflung dieser Worte sehr wohl heraus, wie tief der Freund schon von dem freudlosen Gift der unheiligen Todesgebanten angegriffen war, daß er seinen letzten gewaltsamsten Trumb dagegen anzusetzen zu müssen glaubte.

„Und wenn deine Frau sich wieder verheiraten sollte?“ warf er endlich halbhart hin und erstrahl im nächsten Augenblick selbst vor der brutalen Grausamkeit seiner Frage. (Fortsetzung folgt.)

rend um sie herum die Hölle des Wahlkampfes tobte, so friedlich zusammenzulegen und nach und nach über die bisher heftigen Themen diskutierten. Nur den Witz als Schwere erdienen, der noch nicht praktisch im Arbeitsdienst gearbeitet hat. Uns aber, die wir schon seit Wochen und Monaten mit dem Spaten in der Hand Arbeit für Volk und Vaterland leisten, ist das nur eine Selbstverständlichkeit. Haben wir es brauchen in unseren Tagen doch alle selbst erlebt, daß Menschen aus verschiedenen Weltlagern, wenn sie zu uns kamen, in der ersten Zeit noch mit Schlägen, die sie irgendwo aufgeschlagen hatten, um sich warfen, von Tag zu Tag und von Woche zu Woche oder immer stiller und nachdenklicher wurden, bis sie endlich bei der Letztzeit irgendeiner Zeitung den Stoff schätzten und fragten: Warum haben die sich da drinnen eingelegt? Sie können es nicht mehr verstehen, wie sich Brüder eines Volkes, die doch das gleiche Schicksal zu tragen haben, und die alle auf Arbeit und Verdienst mit ihrem Volk und Vaterland verbunden sind, gegenseitig feilschen. Sie haben sichtlich erkannt, daß es heute nicht mehr darum geht, wie viel Stimmen eine Partei bei der Wahl auf sich vereinigen und wie viel Mitglieder sie darum zu beschaffen hat, sondern sie wissen, daß es heute darum geht, so schnell wie möglich die schwärze Wurde der Arbeitslosigkeit am deutschen Volkstörper zu befeigen, um nicht den ganzen Organismus in Mitleidenschaft zu ziehen. Für sie sind die leeren Worte und hohlen Versagen, die heute in politischen Tageskämpfen gang und gäbe sind, nur noch Schall und Rauch, mit denen sie nichts mehr anfangen können.

Wer durch den Schmelztiegel des Arbeitsdienstes hindurchgegangen ist, von dem sind alle Schäden der Vergangenheit abgewaschen. Der steht in seinem Kameraden, der mit dem Spaten neben ihm arbeitet, wirklich nur noch den deutschen Bruder, der gleich ihm seinen Vaterlande helfen will, der steht in ihm wirklich nur noch den Lebensgenossen, der gleich ihm für seine Völk und damit auch für seine eigene bessere Zukunft kämpft. In dem Brennt nur noch die eine große Sehnsucht, sich endlich mit allen ehrlich kämpfenden Deutschen über die Parteien hinweg die Hände zu reichen zur gemeinsamen Arbeit im Wiederbau des Vaterlandes.

Darum ihr Parteiführer aller Richtungen, laßt endlich das Streiten und Hassen, das niemandem etwas nützt und unser Volk nur immer noch mehr entzweit, sagt nicht immer, die Zwietracht sei ein Erbdäuel der Deutschen und deshalb nicht zu befeigen. Wir Jungen im Arbeitsdienst haben bewiesen, daß eine wahre Volksgemeinschaft möglich ist, und wenn ihr nicht bald die Zeichen der Zeit erkennt, wird die Entwicklung über euch hinweggehen.

Führt auch ihr euch endlich zur gemeinsamen Arbeit im Interesse des Volksganzen zusammen, damit endlich die Sehnsucht des größten Teils des deutschen Volkes wahr wird, nämlich eine wahre Volksgemeinschaft unter der Parole:

„Ein jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen!“

Siegfried Gleich, zurzeit Lebershausen.

Angst einflößen. Dem fernigen, lebensfrischen Jungen wie auch dem Mädel aus gleichem Geiz nicht. Wen die vielseitigen Fähigkeiten des Geländes, Boden, Acker und Wasserläufe, nicht locken, der wird auch die laienmäßigen Schwierigkeiten des Lebens, namentlich in der Zeit der schwarzen Not, zu überwinden wissen. Und wenn geht es ja auch nicht allein um den Ackerbau, sondern auch um das Oldenburger Pferd. Zu allen Gauen Deutschlands, vom Auslande ganz abgesehen, werden Pferde geachtet, wird gefahren, wird gelitten. Da heißt es aufpassen, daß der Oldenburger, der Zunge und kein Pferd, nicht ins Hinterrad geraten.

Nachfolgend folgen die mit Preisen ausgezeichneten Abteilungen:

A. Fortgeschrittene Abteilungen

Der 1. Wanderehrenpreis und damit die Führung der Verbandsschulden für das nächste Jahr wurde dem Moorreiterer Heißfuß in Wardenstedt zuerkannt.

Einen 1. Preis von je 50 RM erzielten Moorreiterer Heißfuß in Wardenstedt mit 0,87 Punkten, Reiterverein Wiefelriede mit 0,89, Wardenburg mit 0,93, Großenteten mit 0,96, Berne mit 1,00, Hundsmüthen mit 1,00 Punkten.

Einen 2. Preis von je 40 RM erzielten Reiterverein Gandersee mit 1,02 Punkten, Wiefelriede mit 1,04, Ovelgönne mit 1,09, Sandersfeld mit 1,11, Barel mit 1,11 Punkten.

Einen 3. Preis von je 30 RM erzielten Moorreiterer Heißfuß mit 1,12 Punkten, Wiefelriede mit 1,18, Hundsmüthen mit 1,14, Böttingen mit 1,14, Gaten mit 1,17 Punkten.

B. Anfängerabteilungen

Den 2. Wanderehrenpreis erwarb der Reiterverein Barel. Dieser hatte denselben zum zweitenmal erworben, deshalb geht der Wanderehrenpreis in den Besitz des Vereins über.

Einen 1. Preis von je 40 RM erzielten Reiterverein Barel mit 0,94 Punkten, Sandersfeld mit 1,07, Gote mit 1,01, Dinslage mit 1,01 Punkten.

Einen 2. Preis von je 30 RM erzielten Reiterverein Wiefelriede mit 1,06 Punkten, Wardenburg mit 1,09, Wardenburg mit 1,13, Berne mit 1,13 Punkten.

Einen 3. Preis von je 20 RM erzielten Reiterverein Jeber mit 1,13 Punkten, Wiefelriede mit 1,15, Höden mit 1,19, Altfährden mit 1,19 Punkten.

Einen 4. Preis von je 15 RM erzielten Reiterverein Jeber mit 1,20 Punkten, Böttingen mit 1,21, Gaten mit 1,22 Punkten.

Außerdem erhielten in der Reithallen- und Reitplatzbewerfung folgende Vereine eine Anerkennung von je 15 RM: Für die geistliche Reithalle der Reiterverein Moorreiter und für die geistliche Reitplätze die Reitervereine Essen, Höden, Gude, Hundsmüthen, Sandersfeld, Wiefelriede und Wiefelrieden. Für die härteste reitliche Bewerfung an den Befähigungen wurde den Reitervereinen Moorreiter und Gude noch eine Anerkennung von je 10 RM zuerkannt. Der Verband der Herrn- und Reitervereine hat demnach für die diesjährige Bewerfung die Verbandsschulden, zwei Wanderehrenpreise und 1165 RM Geldpreise vergeben.

Die ländliche Reiterei im Oldenburger Lande

Befähigung der Reitervereine

Die Reiterei wird vielfach geringschätzig als Luxusport angesehen. Das ist sie nicht, bestimmt aber nicht für die ländlichen Reiter. Sattel und Zaumzeug sind fast die einzigen zu beschaffenden Güter. Pferde stehen zur Verfügung; nicht Pferde, die nur zum Reiten benutzt werden, nein, solche, die tagenlang vor dem Pfluge, dem Winne, der der Weidung gehen, und die nun des abends oder am Sonn- und Feiertagen ihren Reiter noch tragen. Was aber bei objektiver Würdigung dieser Umstände zu ehrlichem Erstaunen zwingen muß, sind die hervorragenden reitlichen Leistungen, sowohl in der Dressur als auch im Springen. Die großen Veranstaltungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Sandburg, Dorumund, Berlin, wo gerade unsere Oldenburger Pferde die ersten Preise erringen konnten, sind der sprechende Beweis für die außerordentlich vielseitige Verwendbarkeit und Leistung des Pferdes und namentlich des Oldenburger Pferdes. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an den ausgezeichneten oldenburgischen ländlichen Reiter Georg Schödt mit seiner „Zommereite“. Auf Springkonkurrenzen im Oldenburger Land hat Leistungen über 1,68 Meter wiederholt erzielt. Nicht von besonders hierfür dressierten Tieren, sondern von Oldenburger Gebrauchspferden. Daß in Oldenburg, dem klassischen Lande der Pferdeucht, ganz besonderer Wert auf die reitliche Ausbildung von Mann und Pferd gelegt wird, ist nicht verwunderlich.

Um das Deutsche Reiterabzeichen bewahren sich anlässlich der Befähigung nicht weniger als 158 Reiterinnen und Reiter. Das Deutsche Reiterabzeichen wird in drei Klassen verliehen, in Bronze, Silber und Gold. Außerdem können Junge reitend bis zum Alter von 17 Jahren das Jungendabzeichen erwerben. Die zu erfüllenden Bedingungen werden von Klasse zu Klasse gesteigert. Für die Erlangung des Abzeichens in Gold kommen im wesentlichen nur die großen Reitervereine des internationalen Reiterbundes in Frage. Von den 158 Teilnehmern konnten 98 = 62 Prozent das Abzeichen erringen, obwohl für die Verteilung ein sehr strenge Maßstab angelegt worden war. Zum erstmaligen Erwerb des Reiterabzeichens wurden von Klasse zu Klasse 100 Teilnehmer benötigt. Die Befähigung dürfte den Vereinen manche wertvolle Anregung gegeben haben. So stellt zu hoffen, daß das neue Jahr dem Reitsport weitere Freunde gewinnt und vor allem die heranwachsende Jugend soweit wie möglich in den Sattel setzt. Mutterböden und Stubenböden mag der Pferdefreude

Turnen

Der Klubbjüngling Racing-Club Paris gegen Rot-Weiß Berlin begann am Sonntag in Berlin. Resultat: schlag Wasser nach anderthalb Stunden 6:3, 15:13. v. Gramm schlug den Franzosen Brugnon 6:3, 6:3.

Turnen

Der Bremer Kunstturner Steffens befeigte sich am Sonntag an dem vom I. D. 79 München veranstalteten Schönlagerturnen. Vor über 2500 Zuschauern — 1000 fanden seinen Einlass — zeigte der Olympiafeger Belle-Ingars hervorragendes Können. Auch Steffens übertraf sich durch seine erstklassigen Leistungen.

Amerikas Pseudo-Amateure

Wie die Amateurgesetze umgangen werden

Die großartigen Erfolge Amerikas bei den Olympischen Spielen sind nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die amerikanischen Sportler unter ganz anderen Voraussetzungen an den Start gehen können. Es ist ja bekannt, daß die Mehrzahl der amerikanischen Olympiafeger aus Hochschulen besteht. Die Universitäten gewähren dem Sport eine so weitestgehende Unterstützung, daß die amerikanischen Sportler in der bevorzugten Lage sind, sich ganz dem Training und der Vorbereitung für den Wettkampf widmen zu können, ohne mit den Amateurgesetzen direkt in Konflikt zu geraten. Im Wirklichkeit handelt es sich allerdings nur um Pseudo-Amateure, da eine Umgehung der Amateurgesetze vorliegt.

Amerikas Vorprung ist durch die vielen Universitätsfächer so groß, daß vorläufig gar keine Aussicht besteht, einen Umhangung herbeizuführen. So bringt beispielsweise das Amtsgeschäft des Schwimmverbandes zum Ausdruck, daß wir unsere Erwartungen für die Olympischen Spiele 1936 nicht zu hoch schätzen dürfen. In unserem vereinten Deutschland ist es nicht ausgeschlossen, daß solche Amateure nicht möglich, aber um so härter wirkt sich die neue Fassung der Amateurbestimmungen für den deutschen Sport aus. Während die Pseudo-Amateure der Amerikaner durch die Bestimmungen nicht berührt werden, geht in Deutschland zum Beispiel jeder Schwimmer, sogar jeder erwerbslose Schwimmer, der vorübergehend eine Vedaussicht übernimmt, und jeder angehende Sportlehrer, der im Rahmen seiner Ausbildung als Vereinsinstruier tätig ist, der Amateureigenschaft verfallen.

„Champion“

Der heute im internationalen Sport gebräuchliche Meistertitel eines „Champions“ ist uralt und führt seinen Ursprung bis weit in die alte englische Geschichte zurück. Zuerst gebraucht hat ihn der normannische Seeräuber und Eroberer Englands R. I. der Erste, der Eroberer, der letzten stärksten Leinwäcker der germanischen Erde mit dem Ehrentitel „Champion“ benannte. Erst viel später hat sich dieser Ausdruck dann auf den Sport übertragen, wo er auf allen Gebieten angewandt wird.

Deutsch-Amerikanische Sportfeste

Eine ganze Anzahl hervorragender amerikanischer Sportfeste sind bekanntlich deutscher Abstammung. Übertragen wird allerdings wohl die Tatsache, daß auch Rube Nuth, der berühmte amerikanische Rugbystar mit dem höchsten Dreijahreskontrakt von 75 000 Dollar, deutscher Herkunft ist. Er war ursprünglich für die „Lions“ eines englischen Schwedemeisters bestimmt, nachdem er in einem Kaufmanns aufgewachsen war. Erst später erbat er sein Talent als Fußballspieler, das ihm so viel Geld einbringen sollte.

Turnen, Spiel und Sport

Im Landesteil Oldenburg bestehen 42 Reitervereine mit über 2000 Mitgliedern. Sie sind seit einigen Jahren zusammengefaßt zum Verband der Herrn- und Reitervereine im Staat Oldenburg. Der Verband untersteht zusammen mit anderen deutschen Verbänden dem Reichsverband für Jugend und Bildung deutschen Warmblutes in Berlin. Das Streben durch die Reitervereine ist eine planmäßige Ausbildung in Reiten und Fahren das klassische Wesen des Oldenburger Pferdes zu den höchsten und vielseitigsten Leistungen zu erzielen. Daneben sollen die jungen Reiter durch Selbstdisziplin an Jugend und Ordnung zu charakterfesten, inwagmittigen und einflussreichen Männern herangebildet werden. Dies Ziel sucht der Verband zu erreichen

Radspport

Das „Goldene Rad von Dortmund“ gewann überaus den Dortmund-Lohnmann, der im Entscheidungslauf Frege und Hopfins schlug.

Bei den Radrennen in Brüssel belegte die deutsche Mannschaft Aufgehoben-Sohn im Zwei-Stunden-Mannschaftsrennen vor Charlier-Deneef den zweiten Platz.

In Stuttgart siegte Richter mit 21 Punkten vor seinem Landsmann Steffes und Degraeve-Brüssel. Im Hindernisrennen siegte ebenfalls Richter in 98 Sekunden.

In Paris kam ein Ausländererfolg: Deutschland-Franzose zum Vorkampf (für Deutschland: Herten, Müller und Sattow), den Frankreich mit 8 Punkten vor Deutschland 12 P. gewann.

Der Wälschler der Newyorker Schiffsgeremen

brachte dem Paar Spencer-Heben den Sieg. Zurückgelegt wurden die 3994 Kilometer.

Reitstapelreit

Das 21. Berliner Gallopierfest im Berliner Sportplatz vor über 5000 Zuschauern ein voller Erfolg. Renat (Wochum) gewann den Sprinterwettkampf vor Hierich (Gartenstadt) und Borchmeyer (Wochum). Berger (Holland) erbeute unplatziert. Dr. Felker (Stein) schlug den Amerikaner Sandler über 1000 Meter in 2:35 Min. Spring (Wittenberg) sicherte sich die 3000 Meter in 8:55 Min.

Wagen

Jackie Robinson gewann in Liverpool über 15 Runden gegen den Italiener Cindrini. Der Ex-Europameister verlor nach Punkten.

M Brown-Beitile unentschieden

In Brüssel standen sich am Sonnabend gegenüber der Weltmeister im Bantamgewicht, M Brown, und der belgische Meister Scille. Der schwarze Weltmeister, der in letzter Zeit alles schlug, konnte mit dem Belgier nicht recht fertig werden und mußte sich mit einem überaus engen Unentschieden zufriedengeben. Der Kampf ging nicht um den Titel.

Wage „schliff“ sich so durch“!

Aus Kolberg wird gemeldet: Max Schmeling, der ein leistungsfähiger Jäger ist, beschloß, in Vommern oder Wiedenburg ein Waldgut zu erwerben, wo er zugleich sein Geld auflegen kann. Es ist ihm auch das ehemalige des Hamburger Großkaufmanns G. D. Traun gebrühe, bei Pöllnow in Hinterpommern gelegene Tafelhof Weidm mit 3200 Morgen Wald durch einen Makler angeboten worden. Weidm ist einer der feinsten Herrenhöfe in Vommern. Es ging seiner Zeit für 25 Mill. Mark in den Besitz des Hamburger Großkaufmanns über und wurde von diesem für nur 650 000 RM wieder an einen Danziger Kaufmann verkauft, der inzwischen verstorben ist.

Sachen

Im norddeutschen Hochland steigt am Sonntag der Ulfenhorfer SC in Bremen gegen den Club zur Bad 31. Die Klipper und Eisbänke unterliegen gegen den Deutschen SC Hannover überaus hoch mit 1:7. — Der HSV Hamburg schlug den Absteiger TSG 3:0.

Ringen

Schwedens Ringer schlugen Finnland 5:2

Der Ringlerwettkampf Schweden gegen Finnland, der am Sonnabend in Stockholm nach dem ersten Tage 0:0 geendet hatte, wurde am Sonntag fortgesetzt. Die schwedischen Ringer waren klar überlegen und siegten im Gesamtergebnis mit 5:2 Punkten.



Allwetter-Creme

pflegt und schützt



Landesbibliothek Oldenburg



Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus!

... und es ist etwas Besonderes, wenn Ihnen A. F. Thöle zum ersten Male zu Weihnachten auf

Kleiderstoffe 10 Prozent

Seidenstoffe 5 Prozent

Extra-Rabatte gewährt und das trotzdem meine einzigartig niedrigen Preise schon ein Begriff geworden sind.

Neue hübsche Pyjama-Stoffe sind eingetroffen. Ich lasse bis auf weiteres **Pyjamas für nur Reichsmark 0.25** zuschneiden. Weiter weise ich auf die unbürokratische Auswahl meiner Abteilungen Damen- und Herrenwäsche, Bett- und Tischwäsche, Handarbeiten, Schürzen und Hauskittel, Strümpfe, Taschentücher, Barchent- und Woldecken usw. hin

Alles spricht heute von Thöles neuer umwälzender Spargelageheit in der Abteilung

»Selbstbedienung«
Preise, die es noch nicht gab!

Frohes Fest durch ein Geschenk von **THÖLE**

Einfach fabelhaft
arbeitet der taufenbach bewährte
Senking-Normen-Gasherd
Unverändliche Befestigung jederzeit.
Carl Wilh. Meyer
Damenstr. 14/15 und 56.
Beachten Sie bitte mein Spezial-Schau- fenster Damenstr. 56, Ede Wollentstr.

Damen-Strümpfe
reine Wolle
Wolle mit Seide
Flor mit Seide
in soliden Sorten
zu niedrigen Preisen
Wilh. Martin Meyer
Schüttungsstraße 10

ZL
Donnerstag, 20 1/2 Uhr, „Bavaria“
Versammlung
Koll. Stühler referiert über
„Grundzüge des Arbeitsrechts“
Sonntag, 10 Uhr, Besichtigung
des Telegraphenamts
Eingeführte Gäste willkommen

Altbewährte
Wekena-Blutreinigungskur
(Wissen - Tee - Fröhen)
Patentamt. geschützt. Warenzeich. Nr. 271333
Alleinst. Vertikaler:
Hirsch-Apotheke
Ede Stautstraße Ede Alsterstraße

SS.-Werbe-Abend
1. Sturm 1/24 SS.-Standorte
in der „Union“
am Mittwoch, dem 7. Dezbr. 1932,
abends 8.30 Uhr, unter Mitwirkung des
gesamten SS.-Standarten-Militärsanges
(Sturm).
Persönl. Leitung: Musikführer Gätjen,
befehdend aus:
Musikalischen Darbietungen,
Ansprache, Vorträgen,
anschließend
Deutscher Tanz
Eintritt 1 Mark, Eintrittslos 0,75 Mark.
Eintrittskarten nur im Vorverkauf bei der
Deutschen Buchhandlung, Sanae Straße 89,
und Bierereingehörf. Sanae Wäters,
Heiligengeiststraße.

Kleine Anzeigen

3 fette Schweine
zu taufsch. gesucht.
Liefere dafür
neue Möbel.
Kauf. mit. R. R. 195
an die Gesch. d. Bl.

**Ledka-
sohlen DRP.**
gut und billig

nur 1
Wallstraße 19
Städinger Straße 55
Rosenstraße 46
Lindenstraße 11

Kleiderfrank
billig zu verkaufen.
Markt 2 oben.

Preiswert zu verk.
Dienstmantel,
Größe 1,76, fast neu.
Kriegstraße 11.

Roggenstroh
zu verkaufen,
Georg Popbanten,
Weschen,
Telephon 3587.

Einige günstig
beleg. Koppläge
zu verkaufen,
Abolf de Beer,
Dachbiberweg 30.

Mod. Tischwagen
z. v. Helmweg 8.

Junge fette Kuh
zu verkaufen,
Gerhard Gerdes,
Gundsmühlen.

**Verkaufe gutes
Kuhheu sowie
Dachreith**
Nehme auch eine be-
legte oder
abgetriebene Kuh
in Taufsch.
M. Garzmann,
Gieslich-Platen.

Große geschülzte
ant. Eichenruhe
mit Baum und Zap-
fenzahl 1753 preis-
wert zu verk. Unten
unter R. S. 216 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

3/15 Dixi
in bestem Zustand,
preiswert zu verk.
Kurwickerstraße 9.

Leitwagen f. Knob-
dilig zu verkaufen.
Gloppenda. Str. 110.

Zu verkauf. Bronze-
pendule, Kogge-
mannstraße 3 unten.

Elektr. Kino zu
verf.
Breslauer Str. 20.

Zu verk. II. Küchert-
schrank, f. n. Don-
schwe, Bürgerstr. 47.

Zu verkaufen
Neico-Radio
mit Kumpophon (S-
phon) und Lautspr.
billigst. Büro Bremer
Straße 19.

Herd und Ofen
zu vkf. Kurwickerstr. 5.

**Die unwiderruflich
letzten 3 Tage!**

Presse und Publikum begeistert!

Der erste wirkliche Heimatfilm

„Grün ist die Heide“

nach Motiven von Hermann Löns

Innitten der blühenden Heide, deren
unsterblicher Sänger Hermann Löns war,
erfüllt sich das ergreifende Schicksal
zweier junger Menschen, die erst nach
schweren Kämpfen ihr Liebesglück
erringen

Dieser Tonfilm wurde in der Umgegend von
Rotenburg und Cseeßel gedreht!

In den Hauptrollen: Camilla Spira, Peter
Voß, Theodor Loos, Fritz Kämpers,
Karl Blume

Im Beiprogramm:
Die neue Ufa-Tonwoche
Jugendliche haben Zutritt

Wall-Licht

Biochemischer Verein Oldenburg
gegr. 1885
Donnerstag, den 8. Dezember, abds. 8.15 Uhr
in der „Astoria“, Alexanderstraße
Vortrag mit Lichtbildern
des Nutengängers Herrn Wehrs, Burg-Forum
Für Nichtmitglieder wird ein Infotienbeitrag von
0,30 M. erhoben
Der Vorstand

Miele
die bekannte
Elektro-Waschmaschine,
deren günstiger Preis es gestattet, in
jedem Haushalt elektrisch zu waschen
jetzt schon für
RM 155.- 80 Liter Inhalt
RM 160.- 100 " "
mit dem neuen
Miele Anwurf-Motor
zum Anschluß an die Lichtleitung
eines Wechselstromnetzes
lieferbar.
Stromverbrauch am Waschtage 20-30 Pfg.
Auf Wunsch Ratenzahlung.
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Zu verkaufen mit betriebigem Inventar:
ein Geschäftshaus
an der Bremer Chaussee
eine größere Wirtschaft
in Geverken
beide sehr günstig.
Auf. G. Malland, Bremer Straße 19.
Telephon 2271.

Zu kaufen gesucht
Polstermöbel
Zweibeitlich, Kleider-
schrank, Angeht. Inter-
ier S. 212 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Unterhaltung und Wissen

„Nachrichten für Stadt und Land“

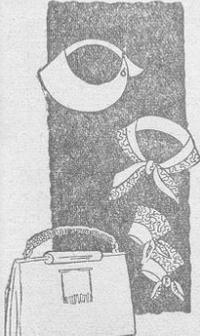
Nummer 333 / Dienstag, 6. Dezember 1932

Modisches für den Weihnachtsfest

Von
Tha Malten

Wie wird man festlegen, wenn man einer Frau etwas Süßes zur Vervollständigung ihrer Kleidung schenkt. Selbst Großmutter freut sich über das schöne neue, gefärbte Tuch und die mulligen Pulswärmer. Aber nein, Verzierung — das war einmal. Heute spielen die Großmütter Tennis und wünschen sich zu Weihnachten ein festes Nachmittagskleid zum Bräutchen. Aber ob gestern oder heute, ob jung oder alt, — alle Nachkommen Ewas strahlen über das ganze Gesicht, wenn unter dem Weihnachtsbaum jene mehr oder weniger kostbaren Kleiderstücke liegen, die zum Schmuck des eigenen Leibes sich eignen.

Da ist zunächst die „Garitur“ zu nennen. Diesmal nicht Wäsche, sondern Stragen und Manchetten, die so schön und reizend sind, daß sie sogar einem hoffnungslos atmatischen Kleid ein junges, frisches Aussehen verleihen. Die Stragen, aus welchem Material sie auch sein mögen, sind fast durchweg festlich zu schließen, sei es mit einer großen Schleife, deren eines Ende bis zur Schulter reicht, sei es mit einer Schleppe, die durch den Stragen gezogen wird. Besonders elegant wirken weißfärbende Stragen, deren Stoff so gezogen ist, daß er fast wie weißer Pelz wirkt. Sie werden auch wie Gestirawatten um den Hals geschlungen. Die Manschetten sind sehr groß und erweitern sich nach oben fächerförmig. — Ein wichtiges Zubehör zur Frauenkleidung und deshalb als Geschenk sehr angebracht, ist der Schal. Zum sportlichen Nachmittagskleid paßt der getricke Wollschal, der mindestens zweifarbig sein und zum Kleide stimmen muß. Neben dem Platanenmuster sind der römische Streifen und das Karo besonders modern. Zum einträglicheren Nachmittagskleid gehören zarte, duftige Echals und Tücher aus Georgette, Chinacreep oder Schifon, die leicht und gefällig um den Halsanschnitt gelegt und festlich zum Knoten oder zur Schleife geschlungen werden. Schwarzweiße Ornamente oder verzierte leichte Pastellfarben, die ein hübsches Platanenmuster bilden, sind an Stelle der Blumenmuster geeignet.



Um so mehr Blumen gibt es für das Abendkleid. Kleidlich große Stränge oder einzelne große Blüten, die in den Bürtel, auf die Schulter, an den Ausschnitt gefestigt werden. Ganze Blumenarrangements, die den Rückenanschnitt umrahmen, oder eine Blumenkränze für den Hals. Auch dies ein ergiebige Feld für Weihnachtsgeschenke.

Vor allem aber bietet die große Taschen- und Handschuhmode Gelegenheit, einer Frau eine Weihnachtsgeste zu bereiten. Die moderne Tasche bevorzugt eine mittelgroße, länglich-viereckige Form mit Metallbügel oder hübsch gearbeiteten Galaktischen. Ob das Beutelblatt oder zu einem Muster gepreßt ist, bleibt dem Geschmack

überlassen. Die geflochtenen oder gefordelten Riemen sind kurz. Sehr distret wird durch schmale Lederbänder die modische Zweifarbigkeit betont, die mit dem übrigen Anzug harmonieren muß.

Ebenfalls zweifarbig — vorzugsweise schwarzweiß — ist die große Stulpe oder Zehnanhülle des Handschuhs,

Die alten Wize sind die besten

Bitte, lassen Sie selbst einmal auf: Wird in einer gemütlichen Runde ein wirklich guter Witz erzählt, dann ist sicher einer dabei, der ihn schon kannte. Ich wette, das wird manchem Leser auch so ergehen, wenn er das Blütenfräulein, das jetzt folgt, überprüft.

*

Kieritz ist Professor. Ein kleines bißel Bedant. Gestern hat er an einer Palastfeste einen Duschseher entdeckt. Seit der Zeit läuft er in der Stadt herum und forrgiert alle Anschlagzettel!

Kieritz hat auch eine Glase. Als neulich eine ältere Pflanze mit ihrer jüngeren Tochter auf dieser Glase spazieren ging, meinte jene zu dieser: „Als ich so jung war wie du, meine Tochter, da war hier nur ein schmaler Fußweg!“

Bierkiz fährt nach Kieritz an der Knatter. Er steigt ins Nichtraucher-Witzel. „Darf ich hier rauchen? fragt er den Schaffner. „Nein, Herr. Das ist verboten.“ „Und die Witzentzelle und die Nigarrenstammel hier?“ „Und von denen, die nicht erst gefragt haben!“

Bierkiz nimmt sein Süßchen doch einmal mit ins Konzert. Man hört eine große Sängerin. Robert, der Sprößling, erkundigt sich nach dem Kapellmeister. „Warum brödt der Mann der Frau mit dem Stock?“ „W. Er droht ihr ja gar nicht.“ „Wem er ihr nicht droht, warum schreit die Frau denn so?“

Vorige Woche war Bierkiz auf der Jagd. Er ist ein guter Schütze. Aus diesem Grunde hat ihn ein Treiber: „Wann S' den großen Nebel sehen, der wo auf der linken Seite den großen weißen Kied hat, dann schießen S' bitte nett. Der ist die größte Fresser vom Geheimrat Webermann; an dem schießt er schon seine drei, vier Jahre herin!“

So nebenbei, als eine Art Doppelverdienner, wollte Bierkiz ein paar alte Figuren verkaufen. Zugenbitt. Er stellte sie in sein Schaufenster und nannte sie: „Die fünf Sinne.“ Eine ging ab. Bierkiz schrieb: „Die vier Jahreszeiten.“ Eine weitere brachte Geld. Bierkiz schrieb: „Die drei Eränen.“

Eine schied durch Kauf aus. Bierkiz schrieb: „Adam und Eva.“ Eine blieb eine. Sie steht heute noch im Schaufenster mit der Unterschrift: „Verlassen.“

Robert, der letztjährige Sprößling von Bierkiz, war mit dem Papa verreist. In einer ländlichen Gegend, wo er als großes Wunder richtige Kühe erliebe. Eines Tages sah er der Magd beim Melken zu. Und staunte.

Schließlich meint er zur Magd: „Zieh doch den Stöckel raus! Dann läufst's von alleine!“ A. L.

die nach oben so weit wird, daß sie bequem über den Mantelärmel gezogen werden kann. Die Manschetten können raffiniert gearbeitet sein und erinnern mit ihren spitzenartigen Ledereinfäden, Volantteilen, hufbolzen Müllern und Ornamenten an die Krustfahndische bergangeren Jahrbunterie, die einst der Stolz der deutschen Landstrolche waren.

Wandelnde Werte

Vor dem Kriege, als wir in gesicherten Verhältnissen lebten, glaubte man fest daran, daß gewisse Wertanlagen beständig seien. Aber auch in der Wirtschaft hat sich leider der alte Satz bestätigt, das nichts dauernd ist als der Wechsel. Heute wandt alles, selbst das Gold, das so lange den Maßstab aller Werte bildete, ist seit dem Weltkrieg starken Veränderungen unterworfen.

Ueber diese „Umwertung“, von der jeder Besitz stark betroffen ist, spricht der Leipziger Professor der Nationalökonomie Dr. Bruno Noll, in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“. Stets galt als eine der sichersten Vermögensanlagen der Besitz von Grundstücken. Es ist bezeichnend, daß nur diejenigen Patrizierfamilien ihren Reichtum vom Mittelalter bis in die Gegenwart retten konnten, die ihr Vermögen in Grundbesitz angelegt hatten, während jene, die dies nicht getan haben, fast ohne Ausnahme verarmt sind. Aber selbst dieser Wert hat heute seine Beständigkeit verloren. Wer noch vor vier Jahren ein Landgut oder ein großes Weidhaus erlangt, muß heute mit einer beträchtlichen Entwertung rechnen. Fast jeder Besitz ist heute fast entwertet.

Dies tritt besonders deutlich hervor bei Möbeln, Juwelen, Perleerpißchen, bei Kunstwerten, Musik-Instrumenten, Sammlungen aller Art. Im Lauf der Krise wächst nämlich das Angebot immer mehr, und die Nachfrage wird immer geringer. Kunststücke der Wohnungs-Einrichtung, die früher hoch bezahlt wurden, sind heute nicht mehr begehrt, da die großen Wohnungen aus der Mode gekommen sind; auch kostbare Schmuckstücke werden jetzt nicht begehrt, weil sie kaum noch getragen werden. Musik-Instrumente haben nur noch einen geringen Wert, weil das Publikum sich an den Rundfunk und an das Grammophon gewöhnt hat. Gemälde, selbst solche, die einen hohen künstlerischen Wert besitzen, finden in Privatkreisen nur wenige Liebhaber.

Das ist vom kulturellen Standpunkt aus sehr zu beklagen. Diese ganze Entwertung ist zugleich ein Zeichen der fortschreitenden Verdrängung des Besitz-Einkommens durch das Arbeits-Einkommen. Damit geht die Abwertung der Einfünfte und die Proletarisierung eines großen Teils der Gebildeten Hand in Hand. Diese Umwertung und Entwertung hoher wirtschaftlicher und kultureller Werte ist nach Ansicht des Verfassers ein ernstes Warnungssignal für die, denen die Wirtschaftss- und Steuerpolitik Deutschlands anvertraut wird.

Die größte Landschaftsbild

Eine vorgezeichnete Landschaftsbild, die in viele Stücke zerbrochen am Südpol des Himalaja in jungsteinzeitlichen Schichten gefunden wurde, ist jetzt im Amerikanischen Naturhistorischen Museum aufgestellt worden; sie gilt als die größte bisher bekannt gewordene Landschaftsbild. Ihre Länge beträgt 220 Meter, und sie wiegt etwa 2100 Pfund. Selbst die größte lebende Landschaftsbild, die Galapagos-Landschaftsbild, kann mit diesem Vorfahren nicht weitem. Die älteste Landschaftsbild dieser Art, die im Zoologischen Garten von Tring lebt, wiegt gegen 650 Pfund und wird auf 300 Jahre geschätzt.

Verdis Requiem

Leitung: Landesmusikdirektor Philipp Wüst

Zum letzten Mal hören wir das Verdis Requiem unter Werner Kadwig im Jahre 1932; er verabschiedete sich mit diesem Werk von den Oldenburgern, um seinen Aufstieg über Königsberg, Schwerin nach Berlin und Leipzig anzutreten.

Die gestrige Renaufführung schloß sich würdig an jene an; Philipp Wüst hat vor allem in der kürzigen Zeit, die er hier wirkt, mit dem Oldenburger Sängerbund eine ganze Arbeit geleistet. Neben der sorgfältigen, erkenntlich schnell in die Chöre geführten, überlegten bei weitem das, was schon vorher von Kadwig und Schüler erreicht wurde, und das war nicht wenig. Wer so unerhörte und erschütternde Gegenstände zu gestalten weiß, wie sie zwischen Eingangschor (Requiem) und Dies irae zum Ausdruck kommen, muß über einen unbeeinträchtigen musikalischen Willen verfügen. Die handliche Intonation im ersten Teil „Civiva Munde gib ihnen“ war ein monumentales Denkmal der ganzen Idee des Requiems, über der der „Tag des Jornes“ wie die apokalyptischen Reiter hinwegbraute. Danach konnte keine Steigerung mehr kommen, und das Verdis bringt sie auch nicht. Die im ganzen so eigenartige Komposition, deren Charakter durchaus italienisch und an vielen Stellen auch opernhaltig auftritt, verläßt vielmehr in reich gefaltete Zucht; vielleicht hätte das Requiem nach einen weiteren außerordentlichen Höhepunkt aufzuweisen, wenn die Frage des Sanktus nicht so konventionell und pflichtgemäß ausfällt. Der Chor, der sonst jeder musikalischen Wendung Verdis anhaftet, fehlt hier, was „laudischaffend“ und persönlich durchaus zu erklären ist. Doch liberal wohnt der Gesamtanführung Kraft der plastischen Chorbehandlung, der gelassenen Einheit, zu der der Eingangschor bei dieser Aufgabe geführt wurde, jene ununterbrochene Schwingung inne, die immer das Wesen hoher künstlerischer Reife bleiben wird.

Von gleicher Intensität getragen boten sich die Leistungen der Solisten; sie verbanden sich organisch mit den Chören und mit dem Orchester, führten sie unermüdet und hoch nach Gefallen darüber hinaus. Ein Weisheitsvollständigen Ausdruck vollbrachte die Altistin Thea Baaner. Im Dies irae; wie ferner die Sopranistin aus der Landes- oder bis heute nur unvollkommen, aber es muß ihr doch ein Leichtes sein, bei ähnlicher Modulation, wenn sie Ausdrucks- und Tonkraft nicht überreicht, immer von ihrem Können und ihrer Begabung zu überzeugen. Auch die Stimme Jella

Mosers hinterließ den besten Eindruck; ihre Stärke liegt in der Höhe, die sie mit immer warmer und Keinheit beherrscht. Fritz Schmitz sang die Tenorpartie gewissenhaft und lauter; nur leider der Klang etwas durch die Enge der Umgebung. Die achtbaren Musikanten Walter Schulz's äußern sich besonders in der auf ansprechenden Mittelstimm; das Organ dürfte noch eine bemerkenswerte Bildung vor sich haben.

Daß Wüst sich mit den solistischen Kräften an die Landeseher hielt, war dankenswert; er wurde nicht enttäuscht. Das Quartett entwickelte soviel Eingabe und Können, daß an der Ausgeglichenheit der Soli wie der Ensemblefuge mit Chören nichts fehlte; die Eigenarten des Verdischen Requiems, über dessen Zusammenhänge mit dem weltlichen Schaffen des Komponisten wir immerzu schon gesprochen haben, fanden in der Einheit von Dirigent, Chor, Orchester und Solisten eine würdige Auslegung, deren packende Bedeutung wohl am meisten darin zu finden war, daß von äußerlicher Kunst in die Tiefe menschlicher Gefühlswerte eingedrungen wurde. Die Zweifelslosigkeit dieses Verdis mußte im Schmelzlicht einer so verinnerlichter Wieder-gabe schwinden; die Hörer liege es sich deswegen auch trotz des Charakters der an das Ende gerahmten Komposition nicht nehmen, allen Mitwirkenden durch warmen Beifall zu danken. Dr. K. B.

Warum ist das Mondlicht manchmal blau?

Mit der Frage, warum das Mondlicht manchmal blau erstrahlt, beschäftigt sich der Direktor des englischen meteorologischen Amtes, Dr. G. C. Simpson, im „Meteorological Magazine“. Soweit ich weiß, gibt es keine physikalische Ursache, schreibt er. „Mondlicht ist nur reflektiertes Sonnenlicht, und ich sehe nicht ein, warum die Oberfläche des Mondes mehr nach Blau hin reflektieren sollte als irgendeine andere Gegend im Bereich des Sonnenlichts.“ Der Astronom Dr. A. C. Crommelin hält es für möglich, daß der bläuliche Schein des Mondes während einer Finsternis manchmal blau erstrahlt. Er hat diese bläuliche Färbung während der Mondfinsternis von 1902 und auch wieder in diesem September beobachtet. Andererseits könnte das blaue Mondlicht durch farbige Ionosphären-Erscheinungen hervorgerufen werden. Das würde mit der Beobachtung übereinstimmen, nach der der Mond während eines Vesuv-Ausbruchs, als der Himmel glühend rot war, grün erstrahlte. Nebenfalls muß die Quelle der Erscheinung entweder in der Atmosphäre oder im Auge des Beobachters liegen.

Willi Kugelmacher: „Das Schandschiff“

Niederdeutsche Kraufführung in Hamburg

Ein niederdeutsches Kammerstück, das durch seine kraftvolle Form und seinen scharf gemischten Dialog festelt. Das Thema: Liebe zwischen Vater und Stiefsohn — ist von Kugelmacher allerdings ein wenig zu stark ins groß Einnliche abgewandelt worden.

Trina Autentum, die Frau des Schiffers Himmer, kriegt nach fünfzehnjährigem Zusammenleben ein Kind. Sie muß von Bord ins Anstaltenhaus. Ihre Tochter Gelsen, die sie bereits mit in die Ehe gebracht hat, kommt trotz der Angst und aller Warnungen der Frau, die von der Liebe ihres Mannes zu seiner Stiefsohn weiß, an Bord. Und es geschieht, wie die Frau vorausgesehen hat: das nahe Zusammenleben bringt die Liebe zwischen Vater und Tochter zu hemmungslosem Ausbruch. Der Konflikt wird durch den Knack Klaus gelöst, der seinen Schipper aus Eifersucht mit einem Kammer erschlagt.

Die Aufführung im Curiohaus, die der Autor selbst leitete, hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Die hier Darstellenden (unter ihnen Kugelmacher) spielen ihre Rollen bis ins Kleinste aus; die fastlich durchgeführten Charaktere konnten nicht besser vertreten sein, wenn auch die Zongebung verschiedentlich mehr hätte gedämpft werden können.

Die niederdeutsche Bühne in Hamburg brachte zwei Einakter. Als ersten die Komödie „Dullstopp“ von Heinrich Tiers. Darin wird das alte Thema des aus einer Jagatelle entweichenden folgenschweren chelischen Witzes mit tragikomischen Gierichs-Ausbrüchen recht lustig variiert. Es folgte die Uraufführung des Einakters: „Sobentsein Sad Kasse“ von Rudolf Kinan. Ein echtes Schmelz voller Erlebnis-nähe. Dieses fastliche kleine Spiel ist erfüllt von einem zündenden Humor. — Um der reizenden Tochter Rene des Fischers Hannes Högermann willen, der in der Nacht heimlich und unerlaubt aus einem gestrandeten Schiff 17 Sad Kasse geborgen hat, rettet der Frachtschiff Willem Wipper den Vater, indem er dessen Unredlichkeit dem Strandgut gegenüber durch eine Lüge verdeckt.

Regie führte in beiden Stücken Rudolf Weismanger, der für flottes Zusammenspiel und heitere Stimmung sorgte. Die beste schauspielerische Leistung des Abends war Griede Riffen als frische und forde Fischersochter Lene. — Die Feiertage im Zuschauerraum steigerte sich von Szene zu Szene. Am Schluß gab es nicht endemöglichen Beifall. M. L. B.

